

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 20 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Druckvorchriften unveränderlich.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 160

Montag, 14. Juli 1930

33. Jahrgang.

Die Schwierigkeiten der englischen Regierung

Mit. Berlin, 12. Juli. Zurzeit breitet sich über Großbritannien eine Krise aus, wie dieses Land einen ähnlichen Zustand seit dem Weltkrieg nicht mehr durchgemacht hat. Nach der amtlichen Statistik zählte man am 30. Juni insgesamt 1.890.000 Arbeitslose gegenüber 748.000 um die gleiche Zeit des Vorjahres. Wie rapide die Wirtschaftslage des Inselreiches sich verschlechtert hat, mag daraus zu ersehen sein, daß die Zahl der Erwerbslosen in der letzten Woche des Juni allein um 75.000 sich vermehrt hat. Daß die gegenwärtige Arbeiterregierung infolge dieser katastrophalen Entwicklung einen schweren Stand hat, ist begreiflich, wie denn auch die jüngste Parlamentsführung bewies, wo MacDonald nur mit drei Stimmen Mehrheit der Niederlage entging.

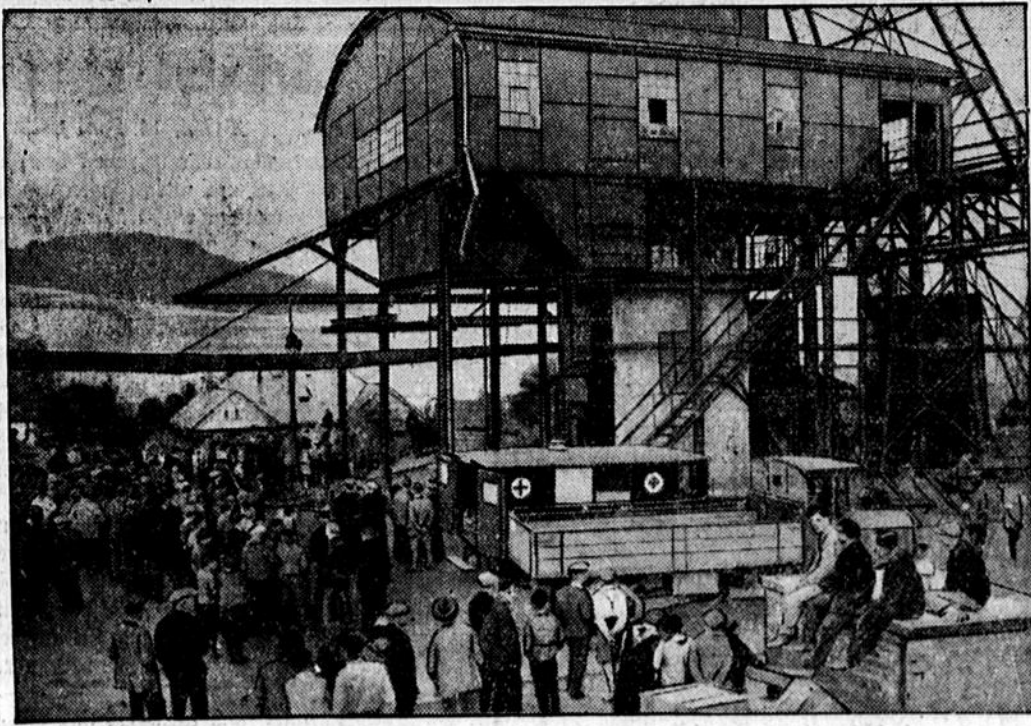
Wenn es sich bei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Großbritannien weniger, wie in den anderen Ländern Europas und Amerikas um die Folgen der Überproduktion handelt, diese vielmehr darauf zurückzuführen sind, daß das Wirtschaftssystem in vielen Punkten einer Veränderung bedarf, weil es auf die heutige Zeit nicht mehr paßt, so bedrücken doch andererseits ungemein schwere andere Probleme Handel und Industrie des Landes. Gewiß nicht gleichgültig verfolgen Regierung und Parlament die Vorgänge in Indien, die diesmal Ausmaße angenommen haben, welche die verantwortlichen Staatsmänner sehr beängstigen; große Verluste erwachsen der englischen Wirtschaft gerade aus der Boykottbewegung des indischen Volkes, wie sich das durch das fast vollständige Stöden auf dem englischen Baumwollmarkt kundtut. Hier dürfte nur in der nächsten Einberufung einer Konferenz zum Austausch der Meinungen und einer harmonisierenden Politik Englands gegenüber dem indischen Volk die Rettung liegen.

Während sich die Verhältnisse in Indien noch weiter zuspitzen, beginnt für England ein neuer Herd der Unsicherheit aufzublühen: In Ägypten kam es dieser Tage zu Blutvergießen. Das Scheitern der Londoner Verhandlungen hat hier eine Krise geschaffen, die über kurz oder lang zu einer Auseinandersetzung zwischen Krone und Wafdpartei führen muß. Es drohte sich hierbei um die Frage der Annahme des Gesetzes zum Schutze der Verfassung. Auch die Taktik der Regierung bei der Abfertigung der seit Monaten herrschenden Wirtschaftskrise hatte eine lebhafteste Kritik hervorgerufen. Für Großbritannien stehen insofern neue unangenehme Überraschungen bevor, als bereits für Anfang der kommenden Woche auch in Ägypten der Boykott der englischen Waren proklamiert wird, und daß bei einer Verschärfung der Kräfte in der ägyptischen Innenpolitik weittragende Folgen für die englisch-ägyptischen Beziehungen sich herausbilden können. Alle diese Dinge geben natürlich der Opposition in England hinreichende Waffen in die Hand, und es fehlt übrigens auch nicht an Stimmen, die der Regierung wegen ihrer Sauberheit und Ungeschicklichkeit ernsthaft zu Leibe gehen.

Ein sozialdemokratisches Angebot

In die außerordentlich schwierige politische Situation am Wochenende, die durch die Abstimmungen im Steuerauschuß des Reichstages, der die Deckungsvorlagen ablehnte, weiter kompliziert wurde, brachte am Samstag das in unterrichteten politischen Kreisen längst erwartete sozialdemokratische Angebot, sich an der Neubildung einer sicheren parlamentarischen Mehrheit wieder zu beteiligen. „Es hätte Wege gegeben und gäbe sie heute noch“, so schrieb der „Vorwärts“, „die von allen Seiten als notwendig erkannte Gesundung unseres Finanzwesens auf andere Weise zu erreichen. Das Kabinett hat nicht einmal ernstlich geprüft, ob eine Mehrheitsbildung auf anderer Grundlage als der von ihm gewünschten zu erreichen gewesen wäre, und es schickt sich nun an, den Staat und sein Gefüge durch Anwendung des Diktaturparagraphen der größten Gefahr auszusetzen.“

Bereits am Freitag dachten die sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheid und Müller-Franken dem Reichskanzler gegenüber ähnliche Erklärungen abgegeben haben. Die Mahnung, zur Großen Koalition zurückzukehren, dürfte aber beim Reichskanzler, wenigstens vorläufig, kaum ein geneigtes Ohr finden. Die Entziehung des Kabinetts Brünning hat dieses von Anfang an auf die Unterfütterung von rechts angewiesen, wenn auch der Reichskanzler Wert darauf legt, zu betonen, daß sein Kabinett nicht an Parteien gebunden ist. Brünning dürfte also das sozialdemokratische sozialdemokratische Angebot ablehnen.



Die Vergungsarbeiten in Hausdorf

Am Förderturm der Unglückszeche: Abtransport der Verletzten.

Neurode, 13. Juli. Den energischen Bemühungen der Rettungsmannschaften gelang es, bis

Samstag früh weitere 20 Tote aus dem Kart-Schacht der Wenzelsgrube bei Hausdorf zu bergen. Die Vergungsarbeiten wurden während des Samstags und Sonntags ununterbrochen fortgesetzt.

Die neuen Steuern abgelehnt!

Die Regierung verzichtet auf Weiterberatung. — Großer Wirrwarr im Reichstag.

Berlin, 12. Juli. Im Steuerauschuß des Reichstages kam es am Samstag zu bedeutenden Entscheidungen. Nachdem am Vortag ein sozialdemokratischer Antrag, den Zuschlag zur Einkommensteuer für die höheren Einkommen auf 10 v. H. zu bemessen, abgelehnt wurde, nahm der Ausschuß die Abstimmung über die Vorlage vor, wonach dieser Zuschlag 5 v. H. betragen soll. Die entsprechenden Bestimmungen der Vorlage wurden vom Ausschuß mit einer Mehrheit, die aus Sozialdemokraten, Deutschen und Kommunisten besteht, abgelehnt und sind damit gefallen.

Nach längerer Aussprache wurde auch die Lebzighensteuer mit der gleichen Mehrheit wie der Einkommensteuersatz vom Ausschuß abgelehnt. Gegen die Lebzighensteuer stimmten die Sozialdemokraten, die Deutschen und Kommunisten.

In der Aussprache hatte Reichsfinanzminister Dietrich einem vorkonzervativen Antrag zugestimmt, wonach von der Lebzighensteuer auch Personen befreit sein sollen, die Eltern gegenüber unterhaltspflichtig sind. Im übrigen hatte der Reichsfinanzminister sich gegen die Besteuerung der Aufsichtsratsanteile gewandt, die höchstens acht Millionen einbringen werde.

Schließlich befaßte sich der Ausschuß noch mit der Tabaksteuernovelle. Zwar wurden die Bestimmungen über die Verkürzung der Zahlungsfristen und über die Ermäßigung des Steuerjahres für Zigarettenhändler genehmigt, dagegen die Bestimmungen über die Verlängerung der Kontingenterung abgelehnt.

Der Ausschuß nahm dann noch die Abstimmung über die zurückgestellten Anträge zur Reichshilfe vor. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Deutschen und Kommunisten wurde bei Stimmenthaltung der Demokraten ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach der Reichshilfe von den Behörden-Angestellten nur diejenigen unterliegen, die eine beamtenähnliche gesicherte Stellung haben. Für den so geänderten Paragraphen 2 des Reichshilfegesetzes stimmten nur die Demokraten. Infolgedessen wurde Paragraph 2 der Reichshilfe abgelehnt. Damit ist auch der am Freitag vom Ausschuß angenommene Änderungsantrag über die Einbeziehung der Privatangestellten wieder abgelehnt.

Nach dieser Abstimmung erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, daß die Reichsregierung an einer zweiten Lesung der Vorlage kein Interesse mehr habe.

Und jetzt Notverordnung?

Die Erklärung des Reichsfinanzministers im Steuerauschuß des Reichstages, daß die Regierung kein Interesse an einer zweiten Lesung habe, bedeutet, wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, daß die Vorlage zurück-

gezogen ist, also auch nicht im Plenum des Reichstages zur zweiten Lesung gestellt wird, da ja von der ganzen Vorlage eigentlich so gut wie nichts übrig geblieben ist. Es wird allerdings am Samstagnachmittag in einer Parteiführerbesprechung noch einmal eine Lösung versucht werden, doch glaubt man in parlamentarischen Kreisen nicht, daß dies gelingen wird.

Bei dieser Situation wird damit gerechnet, daß die Regierung ihr Deckungsprogramm spätestens am Dienstag in Form einer Notverordnung in Kraft setzt.

Da der Reichstag dann noch versammelt ist, wäre es möglich, daß sofort eine der Oppositionsparteien einen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung einbringen würde. Bei der augenblicklichen parlamentarischen Situation würde sich für Aufhebung der Notverordnung vielleicht eine Mehrheit finden, so daß dann nichts weiter übrig bliebe, als den Reichstag aufzulösen. Da eine Reichstagsauflösung jedoch fast allen Parteien unerwünscht wäre, nimmt man an, daß der Reichstag nicht länger versammelt bleibt, so daß er zu einer Aufhebung der Notverordnung erst im Herbst Stellung zu nehmen brauche.

Nach einer amtlichen Mitteilung haben die türkischen Truppen den türkischen Aufstand an der türkisch-persischen Grenze gänzlich unterdrückt.

Das Neueste in Kürze

— Das neue deutsch-polnische Roggenabkommen wurde im Namen der Reichsregierung vom deutschen Gesandten Ulrich Hauser, im Namen der polnischen Regierung vom Unterstaatssekretär des polnischen Ministeriums des Ackerbaus, Dr. Alfred Wjaski unterzeichnet.

— An der französisch-italienischen Grenze wurde die französische Gendarmerie verstärkt, da man mit der Möglichkeit von Zusammenstößen zwischen Faschisten und Antifaschisten rechnen müsse.

— Riga, 14. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde dort ein neues Zentralkomitee gewählt. Es besteht aus 71 Mitgliedern und 67 Ersatzmitgliedern. Unter den Mitgliedern des Zentralkomitees befinden sich Stalin, Rykow, Tomsk und Bucharin.

Millionenspende für die deutsche Wissenschaft

Berlin, 13. Juli. Aus der Rockefeller-Stiftung sind 2,7 Millionen Mark der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft überwiesen worden mit dem ausdrücklichen Verlangen, daß Prof. Otto Warburg und Professor W. von Laue ihre Forschungen in eigens dafür errichteten Instituten fortsetzen können.

Otto Warburg, der Sohn des früheren Präsidenten der physikalisch-technischen Reichsanstalt, ist wissenschaftliches Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Biologie. Er hat sich durch seine Arbeiten über Zell-Atmung und Krebsforschung einen Namen gemacht. Seine Arbeitsstätte war bisher räumlich dem Institut für Biologie verbunden. In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit, die die von ihm bearbeiteten Probleme für die gesamten Lebensvorgänge haben, war es schon lange eine dringende Forderung, daß ihm ein besonderes Institut zur Verfügung stand.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Juli. Der Reichstag beriet am Samstag in zweiter Lesung die Vorlage, durch die der Vermählungszwang für Inlandsweizen zur dauernden Einrichtung gemacht wird.

Mg. Frau Burm (Soj.) beantragte die sofortige Aufhebung des Vermählungszwangs, der zu einer Verteuerung des Brotes führe.

Der Kommunist Goerke schloß sich ihr an. Bei der Abstimmung wurde das Gesetz gegen Sozialdemokraten und Kommunisten auch in dritter Beratung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat.

Mg. Dr. Everling (Dn.) erklärte, die Deutschen würden die Vorlage ablehnen, da sie keine Reform des Wirtschaftsparlaments bringe, sondern das bisherige System verewige.

Die Abstimmungen über das Gesetz wurden auf Montag vertagt.

Auf der Tagesordnung der Montagssitzung, die um 3 Uhr beginnt, steht weiter die zweite Beratung der Diktatur und des Weingesetzes sowie die Abstimmung über das Aufwertungshypothekengesetz.



Kronprinzessin Juliana von Holland.



Prinz Sigwart von Schweden.

Eine holländisch-schwedische Verlobung

Die Königin von Holland und ihre Tochter befinden sich zurzeit in Skandinavien. Die Reise wird mit der bevorstehenden Verlobung der holländischen Kronprinzen in Verbindung gebracht.

Deutsche Professoren in Paris.

Mit. Paris, 12. Juli. Unter Führung von Professor Dr. Gaebe ist hier eine Abordnung deutscher Professoren eingetroffen, die in der Zeit vom 11. bis 17. Juli die Schul- und sozialen Fragen Frankreichs studieren will. Die aus 22 Herren der Berliner Universität bestehende Delegation wird während ihres Pariser Aufenthaltes im französischen Unterrichtsministerium und im Pariser Rathaus Besuche machen.

Eingreifen des belgischen Arbeitsministers in dem Kohlenarbeiterstreik.

Mit. Brüssel, 12. Juli. Der Kohlenarbeiterstreik im belgischen Kohlenbecken von Borinage nimmt größere Ausdehnung an, als man anfänglich annehmen konnte, zumal die Stimmung unter der Arbeiterschaft selbst und insbesondere auch bei der Bevölkerung in den einzelnen Bergarbeiterorten weniger mit der Streikbewegung zu sympathisieren schien. Inzwischen sind die Streikgelber verdrängt und Not und Elend zieht in manche Arbeiterwohnzone ein. Aus der bisher gleichgültigen Stimmung droht jetzt eine erbitterte Haltung zu werden, sodaß man mit Störungen der Ruhe und Ordnung bei Fortdauer der Bewegung rechnen muß. Infolgedessen beschäftigt sich zurzeit das Arbeitsministerium eingehend mit der Lage. Eine aus Arbeiter- und Arbeitgeberseite gebildete Kommission wird am Samstag und Sonntag in Mons Beratungen zur Beilegung des Konfliktes abhalten.

Gefährdung des russischen Programms für die industriellen Anlagen.

Mit. Moskau, 12. Juli. Während sich die russischen amtlichen Stellen sichtlich alle Mühe geben, die Lage im Sowjetstaate als musterhaft hinzustellen, können sie doch nicht umhin, einzugehen, daß das vorgezeichnete Programm über die Errichtung industrieller Anlagen gefährdet ist. So hat sich die Bautätigkeit gegenüber dem vorigen Wirtschaftsjahr, das ohnehin nur eine 30prozentige Planerfüllung ergab und somit um diese Zeit schon nicht als glänzend bezeichnet werden konnte, noch weiter verschlechtert. Gerade in den Industriezweigen, denen man in diesem Jahre besondere Bedeutung beilegte, wie Metall-, Maschinen- und Traktorenindustrie, ließ die Bautätigkeit am meisten nach. Durchschnittlich konnte nicht zu 25 Prozent das Jahresprogramm durchgeführt werden. Besonders schlimm sieht es in der Textilwirtschaft aus, wo man jetzt zu einer Rationalisierung der bestehenden Betriebe übergehen will.

Ein Geistlicher in sowjetrussischer Gefangenschaft.

Mit. Stockholm, 14. Juli. Ein russischer Geistlicher, der zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war und in den Wäldern von Karelien mit Holzfällen beschäftigt war, gelang es dieser Tage nach Helsinki zu fliehen. Ueber seine Entfahrungen und Strapazen während der Gefangenschaft berichtet der Geistliche wahre Schauererzählungen. Mit Frauen, Kindern und Invaliden zusammen mußten die Verurteilten das ganze Jahr hindurch 14 Stunden am Tage arbeiten. Freie Zeit kannte man nicht. Dazu komme, daß die Verpflegung äußerst mangelhaft sei und viele der Gefangenen langsam an Unterernährung zugrunde gingen.

Millionenschaden durch zwei Riesenbrände in Frankreich.

Mit. Paris, 12. Juli. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, wurde ein dem Bürgermeister von Cantenac gehörendes Schloß von einem Schandfeuer heimgesucht. Trotz sofortiger Bekämpfung des Brandes von sämtlichen Wehren der Umgebung brannte das Schloß größtenteils aus. Der Schaden wird auf 7-8 Millionen beziffert. Nach einer Meldung aus Le Havre wurde das in der Nähe gelegene Schloß des Marquis de Villers durch eine Brandkatastrophe eingekerkert. Unvergleichliche Werte, die in Kunstgegenständen bestanden, sind vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen. Nur die Bibliothek konnte gerettet werden.

Die kommunistischen Seeräuber in China.

Mit. London, 12. Juli. Um die Ermordung eines amerikanischen Matrosen zu rächen, der an Bord eines Kanonenbootes während eines Feuergefechtes mit kommunistischen Piraten, erschossen worden war, soll eine Seeräuberkatzen gegen die Räuber seitens der amerikanischen Kanonenboote arrangiert werden. Die Piraten haben ihr Hauptquartier 115 Meilen von Hongkong am Yangtsekiang aufgeschlagen.

Deutscher Krankenkassenkongress

Mit. Köln, 13. Juli. Der Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands e. V., Berlin, hält am 21. und 22. Juli, d. J. in Köln seine diesjährige Verbandstagung, den bekannten Deutschen Krankenkassenkongress, ab. Der letzte Krankenkassenkongress fand 1928 in Königsberg in Preußen statt. Der Verband umfaßt rund 700 Krankenkassen mit 3,4 Millionen Mitgliedern, und zwar sind es vornehmlich die Krankenkassen des Deutschen Reiches, die in ihren Kassenorganen keine parteipolitische Bindung haben. Die Leitung des Kongresses liegt in den Händen des Vorsitzenden, Reichstagsabg. Franz Behrens-Berlin, (christlich-sozial) und Vizepräsidenten, Berlin (Zentrum), sowie von Kommissionsrat Schröder-München (Arbeitgeber). Den Tagungen der deutschen Krankenkassen, die einschließlich der Familienangehörigen rund 37 Millionen Personen, das heißt mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung, im Krankheitsfall be-

treuten, wird das allgrößte Interesse entgegengebracht, ganz besonders aber jetzt, wo im Reichstag um die Neugestaltung der deutschen Krankenversicherung gerungen wird.

Die neuen Kredit-Richtlinien für die Gemeinden

Die Kontrolle der Gemeinden bezüglich der kommunalen Kreditaufnahme wird auf Grund von neuen Richtlinien für die Betätigung der sog. Beratungsstelle neu organisiert. Die bisherige Praxis hat vielfach Länder und Gemeinden in peinliche Situationen gebracht, andererseits freilich hat erwünschter und notwendiger Bedarf oft genug nicht befriedigt werden können. Die Richtlinien bezwecken daher einmal einen Ausbau der Kontrolle, um die Kommunen vor kritischen Situationen zu bewahren, andererseits aber auch eine Fundierung der Kreditaufnahme, und das Vertrauen zur kommunalen Finanzverwaltung wieder zu heben.

Grundsätzlich ist festgelegt, daß Gemeinden und Gemeindeverbände Geldmittel im Wege des Kredits nur bei außerordentlichem Bedarf und im allgemeinen nur für Ausgaben zu verwenden zwecken beschaffen dürfen.

Des ferneren wird, und diese Bestimmung ist besonders wichtig, ausgesprochen, daß Gemeinden und Gemeindeverbände, abgesehen von vorübergehenden, binnen längstens sechs Monaten auslaufenden Einnahmen abzudeckenden Kassenkredit, Geldmittel im Wege des Kredits, wenn die Laufzeit nicht mehr als ein Jahr beträgt, nur dann aufnehmen dürfen, wenn die Rückzahlung bei Fälligkeit von vornherein gesichert ist.

Die Gemeinden sollen zur Sicherung von Darlehen, Anleihen und sonstiger Kredite keine Spezialverpfändungen vornehmen. Die Reichsregierung und die Landesregierungen wollen darauf hinwirken, daß die ihrer Aufsicht unterstehenden öffentlich-rechtlichen Geldinstitute bei Krediten an die Gemeinden solche Spezialverpfändungen nicht fordern.

Die Genehmigung der Landesregierung ist erforderlich zum rechtswirksamen Abschluß von Kredit-, Anleihe- und Darlehensverträgen der Gemeinden. In einer weiteren Bestimmung ist vorgesehen, daß die Landesregierungen ihren Einfluß dahin geltend machen, daß Versorgungsbetriebe mit eigener Rechtspersönlichkeit, auf deren Geschäftsführung Gemeinden (Gemeindeverbände) maßgebenden Einfluß haben, für den öffentlichen Markt bestimmte Anleihen nur aufnehmen, wenn die Landesregierung sie für bedenkfrei erklärt hat.

Zur Ausführung dieser Bestimmungen werden besondere Richtlinien festgelegt. Desgleichen werden die Landesregierungen ihren Einfluß dahin geltend machen, daß Körperschaften und Anstalten, sofern für von ihnen aufzunehmende Darlehen, Anleihen oder sonstige Kredite unmittelbar kraft Gesetzes, Vertragszusage oder dergl. eine Bürgschaft, Garantie oder ähnliche Verpflichtung einer Gemeinde (Gemeindeverbandes) wirksam wird oder eintritt, für den öffentlichen Markt bestimmte Anleihen nur aufnehmen, wenn die Landesregierung sie für bedenkfrei erklärt hat. Soweit die Landesregierungen keinen unmittelbaren Einfluß auf die Körperschaften oder Anstalten haben, werden sie die Unterstützung der Gemeinde (Gemeindeverbandes) in Anspruch nehmen, deren Bürgschaft, Garantie oder ähnliche Verpflichtung wirksam wird oder eintritt.

Bezüglich der Schuld Aufnahme im Ausland werden zwar an sich die schon bestehenden Richtlinien aufrechterhalten, jedoch mit der Wendung, daß die Aufnahme von Auslandskrediten jeder Art nur erfolgen darf, wenn die Landesregierung sie für bedenkfrei erklärt hat. Die Richtlinien selbst sollen bis zum 1. April 1934 gelten.

Reichsverband Deutscher Konsumvereine

Der Reichsverband deutscher Konsumvereine e. V., Köln, hält seinen 21. ordentlichen Generalkongress in der Zeit vom 26. bis 28. Juli d. J. in Duisburg (Tonhalle) ab. Prof. Dr. Th. Brauer, Köln, wird das Thema „Familie und Konsum“ behandeln. Verbandsdirektor Peter Schlaad, M. d. R., Köln, nimmt zu den aktuellen Fragen „Konsumgenossenschaften, Staat und Steuergesetzgebung“ Stellung. Der Bericht über Stand und Tätigkeit des Reichsverbandes gibt Verbandsgeschäftsführer Franz Schmitz, Köln.

Gleichzeitig hält die Gepar eine Tagung ab, auf der Prof. Dr. Weidmann, Bonn, Direktor des Instituts für Volkswirtschaftslehre der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf, in einem Vortrag „Landwirtschaft und Verbraucher“ die direkten Beziehungen zwischen Erzeuger und Verbraucher untersuchen wird. Anschließend berichtet Generaldirektor Schlaad, M. d. R., über den Stand und die Entwicklung der Gepar in den Jahren 1929 und 1930.

Die Wahl des Tagungsortes Duisburg ist als Ehrung gedacht für die Konsumgenossenschaft „Selbsthilfe“, Mülheim-Ruhr-Speldorf. Die „Selbsthilfe“, die z. Bt. 25.153 Mitglieder, 125 Abgabestellen und 10,6 Millionen Mark Jahresumsatz zählt, bezieht am Samstag, den 26. Juli d. J. die Feier ihres fünfundsiebenzigjährigen Bestehens mit einem Festakt in der Stadthalle Mülheim. Die Genossenschaft glaubt in dieser schweren Zeit von prunkvollen Jubiläumsveranstaltungen absehen zu müssen und hat statt dessen 10.000 RM zur Bildung eines Notfonds für in besondere Verdrängnis geratene Mitglieder bereitgestellt.

In Verbindung mit dem 21. Genossenschaftstag finden eine Gepar-Ausstellung, eine Beschäftigung

der Gepar-Teilnehmer, Duisburg und der neuen Zentralanlagen der „Selbsthilfe“, Mülheim-Ruhr-Speldorf statt. Für den Dienstag ist ein mit verschiedenen Beschäftigungen verbundener Ausflug auf der Ruhr vorgesehen.

Westdeutschland

Von der Brücke auf die Lokomotive gesprungen.

Muppertal: Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke in der Kölner Straße in Elberfeld. Ein junger Mann von etwa 20 Jahren war auf der belebten Brücke schon längere Zeit umhergelaufen und aufgefressen. Als ein Personenzug auf dem unter der Brücke liegenden Gleis herrannahe, sprang der Mann plötzlich über das Geländer, fiel auf das Bordende der Maschine

und wurde schwer verletzt. Der Zug konnte sofort zum Stehen gebracht werden und setzte erst mit 20 Minuten Verspätung seine Fahrt fort.

Brühl und Umgebung

Brühl, 14. Juli 1930.

Der Margarettentag war von weit besserem Wetter begleitet, als man auch nur zu hoffen wagte. Wenn es auch am Nachmittag recht trübe ausfiel — dabei blieb es. Allerdings waren Verkehr und in der Hauptsache Fremdenbesuch lange nicht so stark, wie in früheren Jahren. Doch schien es ganz so, als ob die Schausteller und vielleicht auch die Wirte gar keine schlechten Geschäfte gemacht hätten. Soweit die Mittel noch reichen, soll es heute weitergehen.

Die kirchliche Feier wurde in hervorragender Weise durch den Kirchchor, unter Leitung von Wilh. Dahm verkörpert, was allseits lobend anerkannt wurde.

Mit Ausnahme der kleinen „allgemein üblichen“ Zankereien verlief der Tag ohne Störung. Die Beamten griffen jeweils sofort ein und konnten die Streitigkeiten schlichten. In einem Falle erhielt ein Streikfächtiger einen Stich in die Hand, die auf der im Rathaus engerichteten Sanitätskammer verbunden wurde.

Stromausfall. Am Dienstag und Mittwoch wird wegen vorzunehmenden Arbeiten an der elektrischen Freileitung in mehreren Straßen der Stadt der elektrische Strom zeitweise ausgeschaltet. Man beachte die Bekanntmachung.

Seine Meisterprüfung bestand mit dem Bräutal Gut der selbständige Schuhmacher Alons Böswald von hier.

Goldene Hochzeit. Am 31. Juli können die in der Schloßstraße 7 wohnenden Eheleute Theodor Hüttner das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Anwohner der Schloßstraße, vertreten durch einen eigens dazu gebildeten Festausschuß, sind mit den Vorarbeiten für eine würdige Ausgestaltung des Vorabends und des Festtages beschäftigt. Herr Hüttner ist der alte Brühler aus früheren Jahren als einziger Briefträger der Stadt noch in bester Erinnerung. Gaben für eine würdige Ausgestaltung werden gerne von den Herren B. Weinheimer oder Carl Hermanns entgegengenommen. Die Anwohner der Schloßstraße werden es sich wohl zur Ehre anrechnen, wenn Sie am Festabend durch Illumination zur Verschönerung der Feier beitragen.

Wichtige Verkehrszählung am Heumarkt in Köln. Zur weiteren Erforschung des allgemeinen Straßenverkehrs in der Kölner Altstadt und zur Auffindung der Mittel zu seiner Verbesserung ist von großem Wert zu wissen, in welcher zahlenmäßigen Größe der gesamte Straßenverkehr dem Heumarkt aus den einzelnen Zugangsstraßen zufließt und wieder von ihm abströmt. Infolge des zurzeit auf dem Heumarkt bestehenden Rundverkehrs ist jedoch eine herartige umfassende Verkehrszählung hier außerordentlich schwierig. Sie kann daher vom Amt für Werke und Anlagen der Stadt Köln mit Unterstützung der staatlichen Polizei nur mit Hilfe besonderer Maßnahmen durchgeführt werden. Alle Fahrzeuge wie Personenautos, Lastkraftwagen, Pferdebusse, Motorradfahrer, Radfahrer und Handkarren werden zunächst an den verschiedenen Zugangsstraßen einzeln gezählt und gleichzeitig mit farbigen, den jeweiligen Straßenzugang kennzeichnenden Erkennungszetteln versehen. Diese werden teils dem Fahrzeug nach Möglichkeit angeklebt, teils dem Fahrzeugführer ausgehändigt werden. Beim Verlassen des Heumarktes werden sämtliche Fahrzeuge nochmals gezählt, nunmehr jede Fahrzeugart getrennt nach den jeweiligen farbigen Erkennungszetteln. Es ist also unbedingt notwendig, daß die Fahrzeugführer beim Zugang zum Heumarkt an ihr Fahrzeug angeklebten farbigen Erkennungszettel von ihrem Fahrzeug nicht entfernen bzw., sofern er ihnen ausgehändigt wurde, ihn nicht wegwerfen, solange sie den Heumarkt noch nicht verlassen haben. — Die in Betracht kommenden Kreise der Kölner Bürgererschaft werden daher dringend gebeten, durch verständnisvolles Entgegenkommen diese wichtige Verkehrszählung in jeder Hinsicht zu unterstützen und zu erleichtern. Die Verkehrszählungen finden am Mittwoch, 16., Donnerstag, 17. und Freitag, 18. Juli statt.

15. Juli. Sonnenaufgang 4.0. Sonnenuntergang 20.11. Mondaufgang 22.29. Monduntergang 8.33. — 1606: Der Maler Rembrandt Sarmanz van Rijn in Leyden geb. (gest. 1669). — 1831: Der Bildhauer Reinhold Begas in Berlin geb. (gest. 1911).

Die Kosten für Studienreisen abzugsfähig. Der Reichsfinanzhof hat unter dem 5. März 1930 (6 A. 1930-29) ein Urteil gefällt, das besonders für die neuerdings gewerbesteuerpflichtigen Angehörigen der freien Berufe von Interesse sein dürfte. Nach diesem Urteil sind die Kosten für Studienreisen, die in erster Linie aus Berufsgründen gemacht werden und nicht vorwiegend dem Vergnügen oder der Liebschaft dienen, abzugsfähig. Wenn eine Reise beiden Zwecken gleichmäßig dient, so kommt eine Teilung der Kosten in Frage. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß bei den Gewerbetreibenden sowohl wie bei den freien Berufen die Werbungskosten alle Ausgaben, die der Betrieb mit sich bringt, umfassen, also nicht nur die Ausgaben, die zur Erzielung bestimmter Betriebseinnahmen gemacht werden.

Deutschland verbraucht zu wenig Drucksachen. Obwohl die Leistungsfähigkeit des deutschen Druckgewerbes in technischer und künstlerischer Beziehung kaum von einem anderen Lande übertroffen wird, ist der Verbrauch an Drucksachen, gemessen an der Einwohnerzahl Deutschlands, geringer als der in England, Frankreich, den nordischen Ländern und vor allen Dingen in Amerika. Es gibt in Deutschland immer noch viel zu viel Geschäftleute, die den Wert der Drucksache unterschätzen; auch bezüglich des Geschmacks fehlt es noch weit. An der Verschwendung einer Werbebrucksache kann der Empfänger die wirtschaftliche Tüchtigkeit, den Geschmack und die Leistungsfähigkeit des Verenders erkennen. Es ist nicht immer richtig, wenn behauptet wird, daß als gewöhnliche Wort mehr Erfolg hat als das gedruckte. Die nachhaltige Wirkung einer gut aufgemachten, geschmackvoll ausgestatteten Klamme ist unbefriedigend. Von diesen wirtschaftlichen Förderungsmitteln wird in Deutschland zu wenig Gebrauch gemacht. Vor allen Dingen ist der deutsche Handwerker der Drucksachenreklame noch viel zu wenig näher gekommen. Auch die Drucksachen für den täglichen Gebrauch — Briefbogen, Umschläge, Karten — vom Handwert vielfach noch für entbehrlich gehalten. Man begnügt sich mit den primitivsten Mitteln und vergißt ganz, daß heute ein Geschäft ohne diese Dinge keine Bedeutung erhalten kann.

Unzüchtige Postwertzeichen. Folgende Postwertzeichen verlieren mit Ablauf des Monats Juli 1930 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen: a) die Reichsadlerwertzeichen (Ausgabe 1924) zu 3, 5, 10, 20, 30, 40 und 50 Pf.; b) die Stephanusmarken zu 60 und 80 Pf. Wertzeichen dieser Art, die bis Ende Juli nicht aufgebraucht sind, können in der Zeit vom 1. bis 15. August bei den Postanstalten gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag den 15. Juli 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30 bis 8.30 Brunnkonzert aus Bad Salzungen. — 10.15 11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schulfunk. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Neuerer Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Funturnierung. — 15.00—15.30 Kinderpielfunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.10 Der Straßenhandel allenthalben. — 16.10—16.30 Die Welt im Bild. — 16.30 Zweite Wirtschaftsberichte. — 16.30 bis 16.45 Mitteilungen aus dem Schulfunk. — 16.50—17.30 Heimatkunde und Deutschunterricht. — 17.30—18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Amerikanische Universitäten. — 18.50 Vom Tage. — 19.00—19.30 Wirtschaftsberichte, zweiter Wetterbericht, Sportbericht. 19.15—19.40 Französische Unterhaltung. — 19.40—20.05 Gespräche über Menschentum. — 20.10 Meyerbeer-Abend. Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Verantwortlich: Peter Wecker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Wecker GmbH, Brühl.

Bekanntmachung.

Wegen Arbeiten an der elektr. Freileitung muß am Dienstag, den 15. und Mittwoch, den 16. d. M., von nachmittags 4.30 bis 8.30 Uhr der Strom in folgenden Straßen gesperrt werden: Kirchstraße, Mühlenstraße von Wasewer bis Schützenstraße, Hermannstraße, Rententischstraße, Hospitalstraße und Hospitalstraße.

Brühl, den 14. Juli 1930. Der Bürgermeister. K. S. Frohn.

Export-Beilage der Brühler Zeitung

Schüller ist wieder da!

Bei den Norddeutschen Meisterschaften wurde er Doppelsieger in den kurzen Strecken. — Paulus' hervorragender Fünf Meisterschaften des DSC 99 Düsseldorf. — Schaumburg-Oberhausen gewinnt die 5000 Meter. Leseber und Neu belegen die Mittelstrecken.

Sonst Durchschnittsleistungen.

Elberfeld, 13. Juli. (Spezialbericht.)

Auf den „silbernen“ WSB-Meisterschaften war nicht alles Gold, was glänzte. Wohl sprangen aus dem großen Ramendurchschießen der umlangreichen Meisterschaft einige neue Meister heraus, die Formaten haben, die auch in Berlin bei den „Deutschen“ Eindruck schinden und vielleicht Titel erzwingen können, aber im großen Durchschnitt durch diese 25. Athletiktag des Westdeutschen Spielverbandes ist als Resümee ein guter Durchschnitt zu verzeichnen. Nicht mehr, nicht weniger.

Daß das Meisterschaftsergebnis doch noch besser als erwartet ausgefallen ist, ist nicht zuletzt Elberfeld zu verdanken, das immerhin noch zum Verbandszentrum des WSB zählt. Die letztjährigen Meisterschaften kamen stets zu viel an dem weitläufigen Rand des Verbandes, in Duisburg, oder Köln zur Abwicklung. Das Wuppertal ist eben für die Westfalen, Südwestfalen und Hessen „näher“ als der eigentliche „Westen“.

Viele waren berufen, aber nur wenige ausgewählt in die engere Titelmahl zu kommen. Schon am Vormittag wurde die Spreu vom Weizen gesondert. Für manchen hatte da die Morgenstunde eine Niederlage im Wunde. Nachmittags, als die Endläufe um die Meisterschaft mit der gewohnten verbandsmäßigen Pünktlichkeit vom Starter Hubert Houben vom Stapel gelassen wurden, erwartete man viel Volk im Vergleichsstadion. Aber weder die Schmeckhahnen, die immer noch in majestätischer Ruhe und Eleganz gepfeiffen durch die „erste Etappe“ von Varmen-Elberfeld gleiten, noch die am Bahnhof Zoo haltenden Züge luden den Bundespokal vor zwei Jahren in Wuppertal zusammengebracht. Fußball ist eben Fußball. Der König des Rasenports. Und die Leichtathletik wird Mauerblumchen bleiben, denn nicht Köhner, Giganten des Rasenfußballs da sind, die immer wieder Rekorde brechen und immer wieder neue aufstellen. Die breite Masse liebt den Wettkampf mit der Sensation, aller Drills, oder die geplante „Erleuchtung zum wahren Sport“ ist leerer Wahn. Und wird es bleiben.

Als die Pistole zur Meisterschaft über 800 m losknallte, waren kaum 8500 Zuschauer Zeuge der ersten Meisterschaft von 1930.

dem 800 m-Lauf.

Qualifiziert hatten sich neben den Favoriten Schum und Leseber, Schops, Althaus und Burscheid. Man war sich klar, daß der „Favorit“ Schum ein schweres Rennen zu laufen hatte, da der junge Düsseldorf auch der schnellsten Heiljagd gewachsen war.

Als 400 m lag das Feld Kopf an Kopf. Burscheid, der Duisburger, führte, dann jagte Leseber los. 200 m vor dem Ziel folgte ihm der Kölner, kam nah und näher, ließ aber so sehr verkrampft, daß man sich nicht wunderte, als er bei 730 m plötzlich stoppte und aufgab (angeblich wegen Magenbeschwerden). Leseber ließ ein Rennen mit Meilenvorsprung nach Hause, das er durch seine vorzügliche Taktik gewonnen hatte. Vor Schops (Krefeld) wurde Nottebrock (Köln), der sehr gut und sehr jung ist, Zweiter.

Die 400 m. Hürden

waren nach 250 m das Rennen eines Mannes, des „ewigen“ Meisters Jänisch, der den vorjährigen süddeutschen Meister ganz klar zurückließ. Wohl lief dieser auf Endspurt und kam beim letzten Hindernis, 40 m vom Ziel, bedenklich näher, aber der ehemalige RVC'er hatte noch soviel „Drin“, daß er sich mit 5 m Vorsprung sein Meisterschaftsabonnement erneuerte.

Dann lieferte man

der 100m-Entscheidung entgegen. Schon die Spatiergänge der Favoriten hatten ergeben, daß Schüller und besonders der Wagener Hendrix die beste Tagesform hatten. Mit Kremer und Heitloff rechnete man weniger, ganz zu schweigen von Dreßholz, der Jochen mit in die Endrunde gerufen war. Nach einem Fehlstart (Kremer war der Vorläufer) kam ein regulärer Welauf zustande. Schüller wirbelte in bestechender Art schon bei 50 m seinen Gegnern davon. Auf der halben Strecke schob sich der Wagener mit mächtigen Schritten aus dem Radel der Verfolger. Kremer allein konnte diesen schnellsten WSB-Sprinter folgen, aber in gemessener Entfernung. Schüller lief wie in seinen Glanzzeiten, leichtbeschwingt, ohne jede Verkrampfung. Von Heitloff, dem Mann vom Nieberstein, war nichts zu sehen. Schüllers Großleistung findet ihren Niederschlag in der jamosen Zeit. — Auf

die 400 m.

legte wiederum der Düsseldorf Ritters, der Schaurig, Jachert und Mölle in wahren Rekordzeiten einfach davonlief, Belschla. Die Elberfeld

der ermunterten wohl „ihren“ Jachert, aber dieser ist noch zu jung und zu weich, alle Routiniers zu gefährden. Die Ritters sein Rennen formte, das war imponierend, fast noch imponierender jedoch, wie Möller plötzlich vorstieß, den anfangs gut liegenden Schaurig in der Zielgeraden holte, der wiederum in den letzten Metern noch den Elberfelder vortauschten mußte. Ritters' Lauf war besser als die Zeit, die er sicher noch unterbieten kann.

Neu (Duisburg 99),

dessen Heimat- und Wohnort allerdings Friedrichsfeld bei Wesel ist, war Favorit der schwierigen 1500m-Strecke. Rempy (Münster) und Belsch (Düsseldorf) traute man zwar allerhand zu, aber der Endsiege des Duisburgers blieb ungefährt. Nach zwei Runden war noch keine Truppenverschiebung eingetreten. In den letzten 600 m löste sich Neu, der Meute zu entkommen, aber der Düsseldorf Belsch war ein harter, zäher Verfolger, 100 m vor dem Band sah es noch aus, „als ob“ aber dann kam dem Düsseldorf doch das ominöse Blei in die Glieder. Weit zurück rang Dreessen (Düsseldorf) mit Gerull um den 3. Rang, den ersterer buchstäblich im Ziel erkämpfte hatte. Im übrigen bezeugt die Zeit, daß die Reihenfolge der drei Ersten weit genug auseinanderlag.

Den Hochsprung

sicherte sich der außerordentlich vielseitige und tüchtige Stechemesser (Münster), der mit 7 cm eine kleine „Sprungelunge“ zwischen sich und den Ruhrorter Große, der nicht in bester Form schien, legte. Die Wipprungsstelle war sehr weich, deshalb ist die Leistung recht gut für westdeutsche Begriffe zu nennen.

Wieder Schüller

hieß der Sieger in den 200 m. Vinkelbach (Siegen), Otto (Duisburg) und Hendrix (Wachen) konnten dem deutschen Altmeister nichts anhaben, der sich jenen Tagen zu nähern scheint, wo er Königs einziger Rivale und Begleiter in Deutschland war. Schüller hatte überhaupt nichts zu schlagen, so konnte er, der am Vormittag im Vorlauf bereits 21,8 Sek. erreichte, auch keine Rekorde schlagen. Hendrix und Otto liefen, was das Zeug halten konnte, Zweiter zu werden. In einem großen Endkampf mußte der kleine Duisburger schließlich die Wachen streichen.

Ohne Dobermann,

dem neuen Reichstrainer von Braxillen, der sich den Betrieb in Zivil von draußen ansah, verloren sowohl Weitprung als auch Kugelschöten an Interesse.

Mit viel Glück und einem ganzen Zentimeter (1) „Mehrfachleistung“ holte Mölle eine Meisterschaft, die Dobermann sicher nicht abgegeben hätte. Die Leistungen bewegten sich unter 7 m, ergo: unter dem Durchschnitt.

Auch das Kugelschöten wäre dem deutschen Weitprung-Rekordmann, der jederzeit für 14 m einsteht, nicht entgangen. Werring (Gronau), der Meister, ist gut und jung und hat deshalb Zukunft.

Der Gang über die Hürden,

von Sobotta-Kassel, Stöckmann, Kürten-Düsseldorf und Stitz-Elberfeld bestreiten, wurde nicht zum erwarteten sicheren Sieg des westdeutschen Altmeisters Stöckmann, der allerdings durch zwei Fehlstarts etwas nervös geworden schien. Der hierwärts unbekannte, aber überraschend gute Düsseldorf Kürten geriet wohl anfangs des hindernisbesetzten Weges in den Hinterhalt, schob sich aber von Hürde zu Hürde näher an den Meister heran. Die letzte Hürde wurde gemeinsam genommen. St. kämpfte im Auslauf verbissen um die Brustbreite, die zu Sieg und Meisterschaft genügte.

Zwischen den Läufen

hatte man Mühe, den starken Männern, die den schweren Diskus wie Porzellantellerchen durch die Luft schwirren ließen, zuzusehen. Paulus, der Riese aus Wehlar, überragte nicht nur alle um eines Hauptes Länge, er warf am weitesten, technisch wundervoll, mit eleganter Körperdrehung. Fast jeder Wurf von ihm streifte die 45-Meter-Marke.

Ermahnenswert ist immerhin, daß auch Hoffmeister, ganz langsam und bescheiden, sich wieder der internationalen Marke nähert. Fraglos ist Paulus erster Anwärter auf die Deutsche Meisterschaft.

Dem Oberhaufener Schaumburg

war die Meisterschaft über 5000 Meter jederzeit sicher. Rip, der Deutsche Meister, von dem Oberhaufener bereits geschlagen, glänzte durch Abwesenheit. So war die „lange Meile“ eine leider nur einseitige Angelegenheit. Mit Siebenmeilen schritten umkreiste der Oberhaufener die Bahn. Nur Siegers-Dürren vermochte eine Weile zu folgen. Bei 8000 Meter war es alle. Leichtfüßig, in glänzender Verfassung lief Schaumburg ein

Rennen nach Hause, das besserer Gegner wert gewesen wäre. Von Beifall überschüttet, zerrte er mit etwa 200 Meter Vorsprung in auch international beachtlicher Zeit das Zielband. Paulus-Siegen wurde Dritter.

Der Stabhochsprung

zog sich fast über den ganzen Nachmittag hin. Meister wurde wieder einmal Baltes; unendlich lange mußte Stechemesser mit Glafer „stecken“, bis er Zweiter wurde.

Die Vorläufe

zur 4 mal 100 m Staffel brachten manches Brustan-Brust-Rennen. Düsseldorf 99, Sportfreunde Siegen, Duisburg 99, Schwarzweiß Essen, Kölner WC. und Preußen Krefeld. Dieses Sechsfelder der schnellsten westdeutschen Bierergarnituren war vor dem Finale außerordentlich nervös. Houben mußte mehrfach ermahnen, ehe er zum

Endlauf

losknallen konnte. Als Favorit galt der RVC Köln, auch Düsseldorf 99, das auf der 5. Bahn lag, wollte die Meisterschaft entführen. Sportfreunde Siegen lagen innen, daneben der RVC, dann Preußen Krefeld und außen die 99er Duisburg und Düsseldorf. Trotz der schlechten Bahn, trotz eines nicht ganz sauberen Wechsels zwischen dem ganz hervorragend laufenden Schüller und Mölle gewann der DSC 99 das Rennen. Fischer lief in der Kurve gegen Neuhaus wieder soviel Vorsprung heraus, daß sich Vener, der Endläufer der 99er, damit gar gegen Salz bequem bis zum Ziel behaupten konnte.

Keine Rolle in diesem Rennen spielten Schwarzweiß Essen und Duisburg 99. Man wird diese Düsseldorfer Staffel zur „Deutschen“ nach Berlin entsenden können, die übrigens für den Verein am heutigen Tage die 5. WSB-Meisterschaft holen konnte. Die weitaus beste Gesamtleistung vollbrachte damit der DSC 99.

Den besten Speerwurf

tat der neue Meister Bögelin aus Münster schon am frühen Morgen in den Vorkämpfen. Gleich der erste Wurf sollte der weiteste sein. Nachmittags kam der Linkshänder Wehldorf, dessen Anlauf noch bedenkliche Schwächen aufweist, mit mehreren guten Würfen stark nach vorn.

Durchschnittlich dürfte er überhaupt die sichersten Würfe über die 50-Meter-Marke gescheubert haben, die auch Hoffmeister mehrfach erreichte. Sieger und damit erstmalig WSB-Meister wurde Bögelin, der damit wenigstens einen Sieg ins Land der „Roten Erde“ entführte.

Die Ergebnisse:

100 m: 1. Schulte Düsseldorf 99 10,8 Sek. 2. Hendrix-Wachen 10,9. 3. Kremer Köln 11.

1200 m: 1. Schüller-Düsseldorf 99 22 Sek. 2. Hendrix-Wachen 22,8. 3. Otto-Düsseldorf 22,9.

400 m: 1. Ritters-Düsseldorf 99 49,9 Sek. 2. Möller RVC Köln 50,7. 3. Jachert-Elberfeld 50,9.

800 m: 1. Leseber-Düsseldorf 99 1:57,6 Sek. 2. Nottebrock-Köln WC. 2:01,6. 3. Schops-Wf. Krefeld.

1500 m: 1. Neu-Duisburg 99 4:03,8 Sek. 2. Belsch-Düsseldorf 99 4:06. 3. Dreessen-Düsseldorf DSD. 4:11,6.

400 m Hürden: 1. Jänisch-Marienburg 56 Sek. 2. Klar-Duisburg 99 57,2. 3. Ruyte-Preußen Krefeld.

110 m Hürden: 1. Stöckmann-Duisburg 99 16 Sek. 2. Kürten-Post Düsseldorf 16,1. 3. Stitz-Elberfeld 16,6.

4 mal 100 m-Staffel: 1. Düsseldorf 99 42,8 Sek. 2. RVC-Köln 43,0. 3. Preußen-Krefeld 43,1.

Weitprung: 1. Mölle-Düsseldorf 99 6,83 m. 2. Nabert-Essen 6,82. 3. Rauch-Preußen Krefeld 6,75.

Hochsprung: 1. Stechemesser-Münster 1,77 m. 2. Große-Ruhrort 1,71. 3. Busch-Köln 1,70.

Stabhochsprung: 1. Baltes-Dortmund 3,52 m. 2. Stechemesser-Münster 3,42. 3. Glafer-Ruhrort 3,42.

Kugelschöten: 1. Werring-Gronau 18,44 m. 2. Stechemesser-Münster 18,16. 3. Wiegandt-Düsseldorf 18,4.

Diskuswerfen: 1. Paulus-Wehlar 45,49 m. 2. Hoffmeister-Münster 43,11. 3. Selberg-Essen 41,90.

Speerwerfen: 1. Bögelin-Münster 08 59,13 m. 2. Hoffmeister-Münster 55,18. 3. Wehldorf-Dortmund 54,88.

Hammerwerfen: 1. Selberg-Essen 35,89 m. 2. Goitsch-Duisburg 34,66.

S. S.

Und die Frauen...

Auf dem Platz des Kölner Ballspielklubs ermittelten die westdeutschen Frauen am Sonntag bei sehr guter Witterung ihre Meisterinnen. Da sich auch die Platz- und Bahnverhältnisse in gutem Zustand befanden, wurden auf der ganzen Linie ausgezeichnete Leistungen geboten. Leider ließ der

Besuch zu wünschen übrig. Im großen und ganzen gab es jedoch Favoritensiege. So holte sich Frl. Hausmann-Lenne die 100 m — allerdings in recht mäßiger Zeit — vor Frl. Möller-Köln, während im 200 m-Lauf Frl. Schum vom Kölner WC. dominierte. Wie zu erwarten, ließ sich Frl. Wever-Lenne die 800 m-Konkurrenz nicht entgehen. Mit beträchtlichem Vorsprung ging sie vor Frl. Köten und Frl. Werten durchs Ziel. Die 4 mal 100 m-Staffel nahm einen irregulären Verlauf.

Im Hochsprung siegte Frl. Rohloff-Duisburg mit 1,43 m vor Frl. Gorchler-Solingen und Frl. Sportfreunde Siegen, die beide 1,40 m übersprangen. Sehr gut ist auch der Weitprung von Frl. Schlarp-Köln mit 5,38 m. In den Wurfkonkurrenzen gab es ebenfalls überdurchschnittliche Ergebnisse. So gewann Frl. Krevert-Düsseldorf das Diskuswerfen mit 33,19 m, während selbstverständlich Frl. Heublein-Wachen im Kugelschöten keine Konkurrenz hatte. Der beste Wurf der Barmerin übertraf den der nächstplatzierten um fast 2 m.

Das Speerwerfen wurde eine sichere Beute von Frl. Büffing-Bielefeld, während sich Frl. Graul und Frl. Link einen harten Kampf um den zweiten Platz lieferten. Frl. Link, die sich in mehreren Wettbewerben platzieren konnte, erwies sich als eine vielseitige Athletin, denn im Dreikampf — bestehend aus 100 m-Lauf, Hochsprung, Speerwerfen — konnte sich die Siegerin erfolgreich behaupten. Frl. Gorch und Frl. Weller belegten mit gleicher Punktzahl die nächsten Plätze.

Die Ergebnisse:

100 m-Lauf: 1. Frl. Hausmann-Lenne 13,4; 2. Frl. Möller-Köln WC. 13,6; 3. Frl. Gorchler-Solingen 98 13,7.

200 m-Lauf: 1. Frl. Schum-Köln WC. 28,3; 2. Frl. Weller-Krefeld 28,4; 3. Frl. Schmidt-Köln WC. 28,4.

800 m-Lauf: 1. Frl. Wever-Lenne 2:31,7; 2. Frl. Köten-Krefeld 2:35,3; 3. Frl. Werten-Wf. Krefeld 2:37.

Belgien: Deutschland 2:1 (1:1)

Noch ist im deutschen Schwimmerlager die Freude über den hohen Sieg der Wasserball-Sieben gegen Frankreich nicht verblasst. Die Hoffnungen stiegen wieder höher, man glaubte an die deutschen Wasserballer, die nach längerer Zeit endlich einmal wieder Weltmeister-Form gezeigt hatten und nun... aus Antwerpen meldet der Draht in lakonischer Kürze eine 1:2 Niederlage gegen Belgien.

Gewiß hatte es Stimmen gegeben, die gerade auf Belgien als einen scharfen Gegner hingewiesen, aber man hatte Frankreich 5:2 geschlagen, warum sollte es nicht zu einem knappen Erfolge gegen Belgien langen?

Nun, diesmal haben die Zweifler Recht behalten. In Antwerpen war die Begegnung mit Deutschland schon seit Wochen Tagesgespräch, immer wieder wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Belgien ausgerechnet gegen Deutschland eine Olympia-Niederlage gutzumachen hätte. Daß der Besuch deshalb ausgezeichnet war, braucht als Selbstverständlichkeit kaum näher herorgeloben zu werden und diese Zuschauer wollten einen Sieg ihrer Mannschaft sehen und feierten sie begeistert an.

Deutschland spielte mit E. Rademacher; Gunst-Cordes; Benedek; Schulze-Amann-Schürer. Die Mannschaft lieferte ein unerwartet schwaches Spiel, eigentlich kam keiner so recht an die gewohnten Leistungen heran. Ob es vielleicht doch Jubel ist, zwei Länderkämpfe innerhalb acht Tagen auszutragen?

Aber die Belgier haben ja auch am letzten Sonntag gespielt, siegen über Holland 9:4. Ihre Aufstellung gegen Deutschland: Tensen; Bauwens-Stoelen; Wijk; Depaun — Ghent — Coppieters.

Die Gastgeber spielten sehr eifrig, waren auch schnell am Ball und vor allen Dingen reichlich hart.

Als zur Pause gab es ein ausgeglichenes Spiel, das einen 1:1 Verlauf nahm. Coppieters war der belgische Torschütze, für Deutschland sicherte der Erfahrene Schürer einen Erfolg. — Nach dem Wechsel versuchten die Belgier mit aller Gewalt zum Siege zu kommen, was ihnen schließlich unter tosendem Jubel der Zuschauer durch Depaun gelang.

Revanche in Kiel.

Aber ohne Gung.

Das ursprünglich für den 8. August vorgesehene Freundschaftsspiel zwischen den Endspielgegnern der deutschen Fußballmeisterschaft, Holstein-Kiel und Hertha-BSC. Berlin, ist auf den 2. August vorverlegt worden. Holstein muß am 8. August in Frankfurt ein schon vor längerer Zeit vereinbartes Rückspiel gegen den HSV austragen, außerdem finden am 8. August in Berlin die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften statt.

Die Kieler demontieren übrigens energisch die Meldungen, wonach der Essener Gung mit der Zeitung des Privatspieles von beiden Vereinen betraut worden sei.

Hotel ZUR POST

Heute wieder wie gestern

Stimmung und Humor

Der urwüchsige Heinz GÜth

Brühler Turn-Verein

1879 e. V.

Heute ab 7 Uhr in der Schloßbrauerei

grosses

Tanz-Vergnügen.

Alle Freunde und Gönner sind hier
mit frdl. eingeladen vom
Vorstand und Dankel Hermann.



Vivat Heinrich!

Unserem allverehrten
Stamm-Wirtin

Heinrich Giesen,

sowie den Mitgliedern

Heinr. Pütz,

Heinr. Blensken,

Heinr. Recht,

Heinr. Schuster

die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche.

Gewidmet vom Junggesellen-Verein

Freundschaftsbund u. Freiwilligen

Feuerwehr Schwabach.

Ein Profit! Gut Schluß!



Vivat Heinrich!

Unserem allverehrten
Präsidenten

Herrn Heinrich Limp

die allerherzlichsten Glückwünsche

St. Hubertus Schützengesellschaft
Pingsdorf.

Jedem sein Motorrad!

Durch gemeinschaftliches Finanzierungssystem
von RM. 45.- an. Wochensrate von RM. 5.- an.
Erlaubung des Darlehens auf Wunsch in 3 Jahren.
Finanziert werden alle inländischen Fabrikate.
Viele Referenzen.

Verlangen Sie unsere Aufklärungsbrochure gegen
RM. 1.50 Nachnahme.

Motorrad-Finanzierungs-Reform

Magdeburg, Breiter Weg 271 a.

Mitarbeiter allerorts gesucht!

Kleine Villa

6 Zimmer und Zubehör, in guter Wohnlage Brühl
sehr günstig zu verkaufen eventl. zu vermieten.
Anfragen unter Dr. K. 268 bef. Rudolf Hoffe,
Düsseldorf.

Baldravin



verschafft
gesunden
Schlaf,
Kräftigung
der Nerven
bei längerem Gebrauch

Flasche M. 2.50
1/2 Flasche M. 1.50
Löffelchen M. 7.50
Zu haben in allen Apotheken
und Drogerien

bestimmt in der Drog. Schmitter, Kölnstr. 15.

Hotel ZUR POST

Heute wieder wie gestern

Stimmung und Humor

Der urwüchsige Heinz GÜth

Durch 150-jährige Güte

1779



Fabrikmarke

Köln a. Rh.

Breuer's „Strang“ allen voran!

Ludwigs-Breuer

Tabakfabrik, gegr. 1779

UNSERE LEISTUNGS- FÄHIGKEIT

in der Herstellung von Drucksachen aller Art
ist anerkannt. Wir drucken alles, was der Hand-
werker, Kaufmann und Fabrikant an Privat-
Geschäfts- und Werbedrucksachen benötigt.
Fordern Sie Muster und Preisangebote von der

**BUCHDRUCKEREI
P. BECHER, G. M. B. H.**

**BRÜHL
SCHLOSSTR. 23
FERNRUF 2108**



Ein Viertelstündchen in Ozonil gekocht. Schon
ist das Kleidchen wieder sauber und blüten-
weiß. Schnell ist's getrocknet und gebügelt.
Warum da das Kind die Freude nicht machen!

Ozonil

ist das gute, selbsttätige Waschmittel, ein Erzeugnis aus den Fabriken
von Dr. Thompson's Seifenpulver G. m. b. H., Düsseldorf



Elegante
Herrenhüte

Eugen Paris

Köln, Weyerstr. 79

Loden-Stoffe

für Anzüge und Mäntel
einfarbig und gemustert

F. Sangermann, Köln

jetzt: Kreuzgasse 1-3

Alleinvertauf für Lodenfrey-München

Hotel ZUR POST

Heute wieder wie gestern

Stimmung und Humor

Der urwüchsige Heinz GÜth

Millionen von Menschen trinken

in Südamerika Mate-Tea, das Nationalgetränk
der Brasilianer. Schon die Ureinwohner kannten
Mate.

Eine Verebefung dieses berühmten Babiales
aus der beifamen brasilianischen Matepflanze ist
das alkoholfreie Tafelgetränk.



„Serva“ das neue, herrlich schäumende-
Volksgetränk, regt wohl an, aber es regt nicht
auf. „Serva“ mit seinem würzig-weinigen, nach-
haltigen, vollmundigen Geschmack weicht von
den bisher bekannten alkoholfreien Getränken
völlig ab und bildet eine Klasse für sich. „Serva“
ist absolut naturrein, dem schwächsten Magen
bekömmlich und gesundheitslich wertvoll.
„Serva“ wirkt sehr erfrischend.
Alles wird „Serva“ trinken.

Zu beziehen durch:

Alleinvertreter

Markus Willems, Euskirchen

Mittelstr. 22, Telefon 2637.

Ausbeant: Hotel Matfeller, Markt. —
Karl Kaumanns, Markt. — Köln: Hoi,
Kölnstr. — Restaurant „Zur Traube“, Neffea
Kölnstr. — Heinrich Schmitz, Kölnstr. —
Jägerhof Wingersdorf, und Restaurant Müller
in Wingersdorf.

Sehr gut möbl.

Zimmer

1. Etage per 1. 8. zu ver-
mieten. Kaiserstr. 99.

3 Zimmer-Wohnung

Wohnzimmer kompl. möbl.
in vornehmer ruhiger
Lage zum Preise von
RM. 45.- sofort zu ver-
mieten. Kaiserstr. 99.

Möbl. Zimmer

zu vermieten, das, leichter
Handwagen zu verkaufen.
Bensberg, Kempisch-
str. 11.

3 bis 4 Räume

in guter Lage zum 1. Aug.
an nur ruh. Mieter zu
verm. Off. u. R. M. 425
an die Geschäftsst.

Junge

nicht u. 18 J. für alle
Land- u. Gartenarbeit
sofort gesucht. Wingersdorf
Bahnhofstr. 10.

Blindenwerkstatt.

Stühle werden geflochten
Han & Greif,
Kölnstr. 10, Kölnstr. 10

Eine frischmelkende, noch

junge Kuh

3 Kalb) zu verkaufen.
Badorf, Hehre 7.

10 Wochen alte

Schweinchen

(auverkauft).
M. Schmitz, Bonnstr. 80.

Zeitungs-

Makulatur

hat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

Du bist etwas zu dick
mein Freund!

Dein Herz darüber tä-
schlich weint. Doch trinkst Du
oft Mifforma 8. so wirst
Du schlant. Dein Herz
es lacht!

Kräuterhaus, Köln,
Blaubach 7, Fernr. 228443

Zeitungs-

Makulatur

hat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

Du bist etwas zu dick
mein Freund!

Dein Herz darüber tä-
schlich weint. Doch trinkst Du
oft Mifforma 8. so wirst
Du schlant. Dein Herz
es lacht!

Kräuterhaus, Köln,
Blaubach 7, Fernr. 228443

Zeitungs-

Makulatur

hat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

Du bist etwas zu dick
mein Freund!

Dein Herz darüber tä-
schlich weint. Doch trinkst Du
oft Mifforma 8. so wirst
Du schlant. Dein Herz
es lacht!

Kräuterhaus, Köln,
Blaubach 7, Fernr. 228443

Zeitungs-

Makulatur

hat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

Du bist etwas zu dick
mein Freund!

Dein Herz darüber tä-
schlich weint. Doch trinkst Du
oft Mifforma 8. so wirst
Du schlant. Dein Herz
es lacht!

Kräuterhaus, Köln,
Blaubach 7, Fernr. 228443

Zeitungs-

Makulatur

hat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

Du bist etwas zu dick
mein Freund!

Dein Herz darüber tä-
schlich weint. Doch trinkst Du
oft Mifforma 8. so wirst
Du schlant. Dein Herz
es lacht!

Kräuterhaus, Köln,
Blaubach 7, Fernr. 228443

Zeitungs-

Makulatur

hat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

Du bist etwas zu dick
mein Freund!

Dein Herz darüber tä-
schlich weint. Doch trinkst Du
oft Mifforma 8. so wirst
Du schlant. Dein Herz
es lacht!

Kräuterhaus, Köln,
Blaubach 7, Fernr. 228443

Jalousien-Rolladen

Spezialität:
Neuanfertigung unter Garantie für gutes
Material und saubere Arbeit.
Reparaturen werden fachgemäß und gut bei
billigster Berechnung ausgeführt.
Aeltester Fachmann am Platze.

Ph. Dieler

Schreinerei und Reparaturwerkstätte
Böningergasse 15. Wohnung Römerstr. 135

AMOL hilft

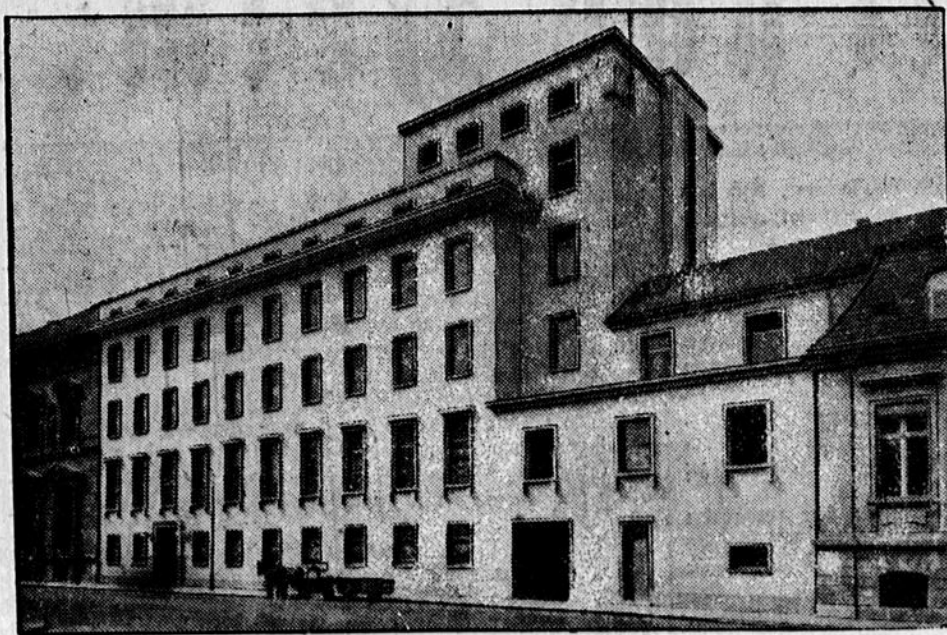
bei Rheuma,
Gicht, Gelenk-
schmerz, Nerven- und Erkal-
tungsschmerzen. In Apo-
theken u. Drogerien erhältlich.

Hotel ZUR POST

Heute wieder wie gestern

Stimmung und Humor

Der urwüchsige Heinz GÜth



Der Erweiterungsbau der Reichskanzlei vollendet.

Der stattliche Neubau der Reichskanzlei, der sich mit seiner modernen Architektur in glücklicher Weise der „amtlichen“ Wilhelmstraße einfügt. Die Pläne stammen von Prof. Josef Siedler.



Der Drensfußprozeß im Film.

Szene vor dem Militärgericht 1894. Oberst Herr (Ferdinand Hart) klagt Hauptmann Drensfuß (Fritz Kortner) an. Vor Drensfuß sein Verteidiger Demanage (Paul Henckels). Der Drensfuß-Prozeß, der in den 90er Jahren ganz Frankreich mit seinem Furore und Wider zwischen Chauvinismus und Gerechtigkeit schwer erschütterte, ist nun auch das Thema eines Tonfilms geworden. Unter der Regie Richard Osvalds arbeitet eine Reihe hervorragender deutscher Darsteller — Fritz Kortner, Heinrich George, Albert Bassermann, Ferdinand Bonn, Paul Henckels, Grete Mosheim — an der Verfilmung dieses Riesengemäldes eine Rolle, einer Nation, einer Zeit.

Aus der katholischen Welt

Etwas vom Heiligen Lande.

Von P. Placidus v. Spee D. S. B.

Dem Schreiber folgender Zeilen, der als langjähriger Gastpater der Abtei Maria-Laach und als Garnisonpfarrer von Spandau-Obberik usw. eine große Anzahl Herren des In- und Auslandes kennen und schätzen gelernt hat, wird man es gestatten, sich heute in einer wichtigen Angelegenheit an diese Herren zu wenden. Vor ungefähr einem Jahre erging an mich der Auftrag, als Prokurator der Benediktinerabtei Dormitio auf dem Berge Sion in Jerusalem tätig zu sein. Die Abtei Dormitio — Maria Heimgang — auf dem Berge Sion ist eine Stiftung des deutschen Kaisers und Königs Wilhelm II. an die deutschen Katholiken aller Länder. Die Abtei und die Kirche wurden vor dem Weltkrieg durch die hochherzigen Spenden eben dieser Katholiken von dem deutschen Architekten Renard in Köln in vorbildlich künstlerischer Form ausgebaut. Der Heilige Vater Leo XIII. betraf dann die Deuonier Benediktiner zu Hütern und Wächtern des Heiligtums. Pius XI. übergab den Benediktinern die Erziehung und Heranbildung des ganzen palästinensischen Klerus. Es gilt arabische Knaben vom 13. Jahre an in allen Gymnasialfächern zu unterrichten und sie zu erziehen sowie den Studenten Vorlesung und Unterricht zu geben bis zum vollendeten Priestertum. Welche gewaltige Arbeit, wieviel Mühen, Sorgen und auch Enttäuschungen bringt diese hochwichtige Aufgabe.

Als Prokurator fällt mir die Aufgabe zu, meinen Mitbrüdern auf Sion möglichst bei ihren Arbeiten zur Hand zu gehen und ihr schweres Amt zu erleichtern. Zu diesem Zwecke bin ich eben wieder in Deutschland und wende mich durch dieses Schreiben vertrauensvoll an alle meine alten Freunde und Bekannten und an alle Freunde des Heiligen Landes. Viele haben in ihren Bibliotheken Werte in doppel, theologischen, pädagogischen oder belletristischen Inhalts, manche besitzen vielleicht Lehrmittel, Instrumente physikalischer Art oder auch Musikinstrumente, Noten, die sie sicher gerne verwertet wüssten. Nun bietet sich hier vorzügliche Gelegenheit. Nicht nur, daß durch Bücher die Bibliothek der Mitbrüder auf dem Sion wertvolle Bereicherung erfahren würde, auch unseren ausgewählten Priestern könnten Bücher, Instrumente auf ihre einsamen Stellen, ihre sehr zerstreut liegenden Pfarren mitgegeben werden. Welche Hilfe wäre das für diese, welche verdienstlichen Missionen für die Spender der Gaben. Ich bin dankbar bereit, die Sachen bei meiner Rückkehr nach Jerusalem in zwei bis drei Monaten mitzunehmen und erwarte freudig Sammelungen an die Adresse: An den Pater Prokurator der Abtei Sion, zurzeit in Maria-Laach bei Niedermerding, Rheinland.

Wer aber keine Gaben abzugeben hat, der kann sein Interesse, sein Mitarbeiten an der großen Missionssache durch Beitritt in den „Deutschen Verein vom Heiligen Lande“ zeigen. Die Anmeldung erfolgt bei mir oder auch beim Generalsekretariat des Vereins in Köln, Steinfelder Gasse 17. Als Mitglied des Vereins zahlt man im Jahr 6 M., als Teilnehmer 2 M. und als Förderer des Vereins jährlich mindestens 1 M. und erhält dafür die vierteljährlichen Berichte des Vereins. Unter der heutigen, schlimmen, wirtschaftlichen Lage leidet auch der Deutsche Verein vom Heiligen Lande. Seine Hilfsarbeit wurde während des Krieges und nach demselben gegen frühere Jahre bedeutend unterbunden. Ich erinnere nur an die vielen testamentarischen Vermächtnisse in Geld und Realien, Bibliotheken usw., die dem Verein vor dem Kriege zugewendet wurden. Wenn es heute nun auch keine Goldstücke mehr sein können, die Silber und Kupferstücke der Armen beweisen wohl noch mehr die Liebe zu unserem Heilande Jesus Christus, und die Sorge, sein irdisches Heimatland würdig zu gestalten. So hoffe ich, daß der Schreiber dieser Zeilen, daß seine Bitte nicht

verhallt, sondern daß die Leser dieses Aufrufes vereint mit ihm und den Freunden und Bekannten des Heiligen Landes den Benediktinern auf dem Berge Sion und dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande hilfreiche Hand darbieten und ihm die Freude machen, mit reichen Gaben ausgestattet von Maria-Laach seine Rückreise nach Jerusalem antreten zu können. Bis dahin ist er auch gern bereit, einer Einladung zu einem Vortrag mit oder ohne Lichtbilder zu folgen. Geldsendungen können an mich gelangen durch die Kreiskasse Gladbach A.-G., Konto Sion, Postfachkonto Köln 12 130.



Der Dekan des Kardinal-Kollegiums Vanuelli, der kürzlich verstarb.

„Es lebe Christus der König.“

Coesfeld. Mit dem Gruß „Es lebe Christus der König!“ eröffnete und schloß Dechant Lobbe von Coesfeld die Festversammlung aus Anlaß des 500jährigen Jubiläums der St. Antonius-Schützenbruderschaft, und aus dem Munde von 800 westfälischen Schützen schallte ihm ein kräftiges „Er lebe!“ entgegen. Zu diesem seltenen Jubiläum hatte Bischof Dr. Poggenburg von Münster den Domkapitular Professor Dr. Emmerich entsandt, der in seiner Ansprache des Bischofs Sympathie für die Reformbewegung unter den rheinisch-westfälischen Schützen zum Ausdruck brachte. Die Ziele der Reformbewegung, und die Aufgaben eines katholischen Schützenbruders umriss in seiner Festrede Generalpräses Dr. Louis. Die Grüße des Präsidenten, Fürsten Salm-Reifferscheidt, überbrachte Graf Wierich v. Spee, Vizepräsident für Westfalen. Als

Was Herr Tirard berichtet:

Der Abmarsch der französischen Truppen.

Paris, 11. Juli. In dem Bericht Tirards über den Abmarsch der französischen Truppen heißt es: eine zahlreiche Menge wohnte in Wiesbaden dem Wiederholen der alliierten Fahnen vom Sitz der alliierten Rheinlandkommission bei. Weder während des Wiederholens noch während des Abmarsches des Ehrenbataillons fanden Kundgebungen statt. Auch dem Wiederholen der Fahnen vom Hauptquartier in Mainz wohnte eine zahlreiche Menge bei.

Als die Marschkasse zu Ende gespielt war, wurden einige allerdings undeutliche Hochrufe laut. Sie stammten insbesondere von einer Gruppe junger Leute, die wahrscheinlich nationalistischen Verbänden angehören. Das Bataillon ist dann mit wehenden Fahnen zum Bahnhof marшиert. Eine zahlreiche Menge begleitete es, ohne daß eine untorrekte Haltung festzustellen war.

Die Menge war zuvorkommend, und die Polizisten grüßten vollkommen höflich. Der Bericht schließt: In gewissen deutschen Blättern ist berichtet worden, daß General Guillaumat, um Kundgebungen zu vermeiden, die Vorhänge seines Wagens habe niederlassen müssen. Das entspricht nicht den Tatsachen. Die Menge hat allmählich den Bahnplatz und den Bahnhof, ohne zu manifestieren, verlassen. Fast eineinhalb Stunden sind für die Verladung der Truppen notwendig gewesen, in dieser Zeit sind wir auf dem Bahnsteig geblieben. Gegen Mittag hat der Ordonnanzoffizier nur die Wagenvorhänge einige Augenblicke niedergelassen, damit wir ein Frühstück einnehmen konnten. Im Augenblick der Abfahrt haben General Guillaumat, seine Offiziere und ich die Menge auf dem Bahnsteig begrüßt. Ein großer aber keineswegs

feindseliger Lärm wurde laut, viele Taschentücher wurden von der Menge geschwenkt, aber keine feindselige Geste war festzustellen.

Zur Durchführung der Osthilfe.

Mit. Berlin, 12. Juli. Vom Reichsernährungsministerium wird mitgeteilt: Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand gestern eine Aussprache mit beteiligten behördlichen Stellen über die Art der Vorbereitung und Durchführung der Osthilfe, insbesondere die zu ergreifenden organisatorischen Maßnahmen statt. Die Besprechung hatte nur vorbereitenden Charakter. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Beratungen sollen demnächst fortgesetzt und auch mit den beteiligten Wirtschaftskreisen aufgenommen werden.

Neuer Zwischenfall an der italienisch-schweizerischen Grenze.

Mit. Genf, 12. Juli. Gestern kam es an der italienisch-schweizerischen Grenze in der Nähe von Lugano zu einem erneuten Zusammenstoß zwischen Grenzwachern und italienischen Flüchtlingen. Es fand ein Feuergefecht statt, in dessen Verlauf einer der Grenzwachter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Die Flüchtlinge hatten gerade die Grenze passiert, als sie von den Grenzbeamten angehalten wurden. Als sie den Halterufen nicht nachkamen, wurden sie von den Beamten beschossen. Die Flüchtlinge erwiderten das Feuer, wobei denn einer der Grenzer getötet wurde. Den Beamten gelang es schließlich, Verstärkungen von der Grenze herbeizuholen; doch waren mittlerweile die Flüchtlinge entkommen.

Eine kleine Gemeinde erbt 50 000 Dollar.

Offenbach: Die kleine Gemeinde Hausen im Kreis Offenbach hat, wie ihr von einem amerikanischen Rechtsanwalt mitgeteilt wurde, eine Erbschaft von 50.000 Dollar gemacht. Der Stifter ist der in Amerika gestorbene Peter Hoch, der als Waisenkind vor einigen Jahrzehnten von Hausen nach Amerika ausgewandert ist. Die Stiftung soll zur Errichtung eines Waisenhauses und Altersheims dienen. Die unerwartete Spende bedeutet für die noch nicht 2000 Einwohner zählende Gemeinde eine große Überraschung.

Margaretenfest

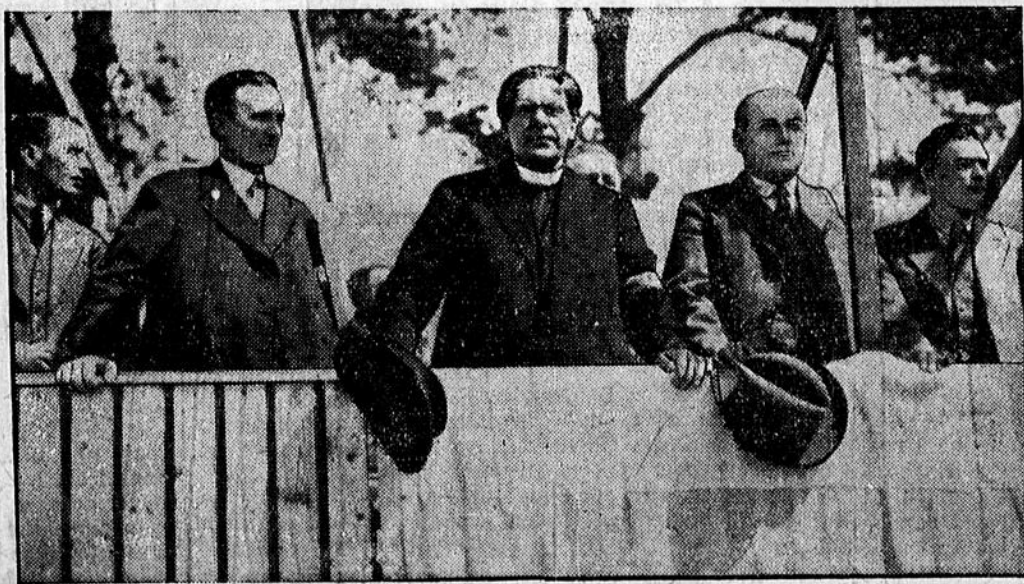
Ein Volksfest grüßt uns wiederum, Wie es alljährlich Brauch. Schaubuden, Karussell, ohn' Zahl Und Picknik-Zelte auch.

Schaut nur die frohe Kinderschar Wie sie sich jubelnd freut. Ein Kinderhändchen ist fürwahr, Gefüllt mit Leichtigkeit.

Auch steht die Los-Kunst allen feil, Gewinn! Wer wagt sein Glück? Wer wünscht die Auswahl, wer kein Heil? Wer trägt's nach Haus zurück?

Wohlan freut euch der Tage all! Ob dieser schweren Zeit! Margaretenfest bringt jedesmal Trost und Heiterkeit.

A. Schaller.



Die Führer des Lappo-Marsches in Helsingfors.

Pfarrer Rares, einer der tatkräftigsten Führer der Fen Rede in Helsingfors. Rechts von ihm Kojala, Lappo-Bauern-Bewegung, während seiner großen Haupt der Lappo-Bauern.

Für Frauenwelt und Heim.

Einfachste Frischhaltung der Säuglingsmilch.

Zu den heißen Sommermonaten ist die Frischhaltung der Milch für den Säugling und das Kleinkind ein nicht ernst genug zu nehmendes Problem. Nicht umsonst pflegt die Säuglingssterilisation in den Sommermonaten eine bedeutende Zunahme zu erfahren und geht in der Regel auf Kosten der erschwerten Aufzucht. Das Kind, das noch Muttermilch bekommt, ist ohne Zweifel am wenigsten gefährdet. Aber nicht jeder Säugling ist so gut daran, von der Mutter genährt werden zu können, und wenn ihm auch in den ersten Monaten seines Lebens dieses große Glück zuteil werden konnte, so hat der ideale Zustand schließlich auch einmal ein Ende. Nach sechs Monaten wird man mit dem Absetzen rechnen können. Aber auch im Alter von einem halben Jahr ist der kleine Organismus noch recht empfindlich und mancherlei Schädigungen, vor allem durch unzureichende Ernährung, ausgeföhrt. Es ist nicht in jedem Haushalt vorhanden, wohl aber frisches Wasser und ein paar — leere Blumentöpfe. Die Töpfe, die selbstverständlich peinlich sauber sein müssen, werden gut durchgeseift. Dann tut man den einen Topf in ein Gefäß, das halb mit Wasser gefüllt ist, und setzt die Flasche mit der frisch zu erhaltenden Milch hinein. Ein zweiter Blumentopf wird über den ersten gestülpt, und die Vorrichtung ist fertig. Das poröse Material der Blumentöpfe saugt Wasser auf, das in der Wärme der Außenluft verdunstet. Durch die Verdunstungskälte wird die Flasche mit der Milch kühl und frisch erhalten. M. G. T.

Die Hygiene-Ausstellung 1930 und die Frau.

Unter dem Motto: „Gesundheit ist der höchste Besitz des Menschen und das größte Gut der Völker“, ist in dieser Schau mit unendlicher Sorgfalt alles zusammengetragen, was zur Ernährung des Menschen dient und seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit zu steigern imstande ist. Man läßt es nicht allein mit der Gesundheitspflege im engeren Sinne bewenden, Körperkultur und Gymnastik, sondern berücksichtigt auch in breitem Rahmen die Behandlung und hygienisch einwandfreie Verpackung der Lebensmittel, das Problem gesunden Wohnens, zweckmäßiger Kleidung, sozialer Fürsorge aller Art, schwererziehbare und sittlich Gefährdete, des Alkoholismus, kurz, alle physischen und psychischen Momente, die das Leben des modernen Menschen hemmend oder fördernd beeinflussen.

Die Sonderchau „Die Frau in Arbeit und Familie“ bringt eine interessante Uebersicht über Frauenarbeit einst und jetzt, moderne Gesundheitspflege durch und für die Frau, Arbeitsdauer, Arbeitsweise und Arbeitshaltung, die Wandlung der Frau als Typ und die oft schwierige und ungewollte durch das soziale Maß bedingte Metamorphose von der Hausfrau zur Berufsrau; es wird außerordentlich wertvolle Anregung in bezug auf die Ernährung der berufstätigen, alleinlebenden Frau gegeben, Vorbeugungsmaßnahmen gegen Überlastung, Hygiene und Kultur des Haushaltes. Kosmetische und Geheimmittel werden einer gründlichen Untersuchung unterzogen, Polster und Bettmaterial und die damit verbundenen Gefahrenquellen für die Gesundheit eingehend behandelt.

Diese musterhaft klar und zielbewußt aufgebaute Ausstellung umfaßt in allem die ureigensten Interessengebiete der Frau, ihr Wirken in Haus, Familie und Beruf, und bringt deutlich den Willen unserer Zeit zum Ausdruck, von dieser vitalsten Seite her an der Gestaltung deutschen Lebens mitzuarbeiten. E. H.

Was muß mein Kind vom Gelde wissen?

Wir stellen uns oft vor die Frage: „Soll ich meinem Kinde etwas von den heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten erzählen, soll ich es auf die Notwendigkeit des Geldes aufmerksam machen? Darf ich nicht Gefahr, daß es auf Grund meiner frühzeitigen Erklärungen das Geld überhäufig lernt, was ich doch auf jeden Fall verhüten möchte?“ Diese Frage, das Darf und Darf nicht bedarf einigen Nachdenkens.

Wir wollen unserem Kinde eine recht sonnige Jugend geben. Eine sorglose Kindheit ist für das ganze Leben ein großer Schatz, den wir immer gern aus der Erinnerung hervorholen und an dessen Besitz wir uns bis ins späte Alter hinein erfreuen, während ernste Kindheitseindrücke lange Schatten auf unser Leben werfen. Wir wollen der Jugendzeit gern alles Trübe fernhalten, denn später, davon sind wir wohl alle überzeugt, wird das wirtschaftliche Leben für unsere heutige Jugend kein leichtes sein. Aber gerade, weil die kommende Generation gewonnen sein muß, den Kampf aufzunehmen, haben wir die Pflicht, die Kinder rechtzeitig anzuweisen, mit Geld umzugehen, und zu lernen, daß die Ausgaben die Einnahmen nicht überschreiten dürfen. Wir lehren sie damit gleichzeitig, ihre eigenen Bedürfnisse einzuschränken. Kinder kommen oft mit Wünschen, die wir ihnen unmöglich erfüllen können, weil sie unsere Verhältnisse übersehen. Sie sollen auch beiseite verziehen lernen, aber sie müssen wissen, warum, um selbst die Notwendigkeit des Vermögens einzusehen.

Will man einem Kinde die Bedeutung des Geldes begreiflich machen, legt man zweckmäßig andere Werte dafür ein. So beugt man auch am besten einem gegebenenfalls einsetzenden Sammelwahn nur um des Geldes willen vor. Man erzählt ihm z. B.: „50 Pfennig sind soviel wie eine Tafel Schokolade, für 3 Mark erhältst du ein nettes Püppchen, für 10 Pfennig aber nur einen kleinen Kiesel.“ So geht dem Kinde allmählich der Begriff für das Sparen zu einem bestimmten Zweck auf. Geht das Kind in die Schule, möchte es in den häufigsten Fällen zunächst alles haben, was es bei anderen Kindern als begehrenswert entdeckt. Dann kommen die vielen Wünsche, die wir z. T. wohl gar nicht erfüllen können und aus pädagogischen Gründen auch nicht erfüllen wollen. Führen wir aber öfters kleine Geldgespräche mit dem Kinde, weisen wir es darauf hin, daß sich jeder Mensch Beschränkun-

gen auferlegen muß, werden wir bald beobachten, daß das Kind bei seinen Wünschen überlegt, ob sie sich den Verhältnissen der Eltern anpassen.

Mit einem größeren Kinde, das schon rechnen kann, sollte man gemeinsam ein kleines Kontobuch anlegen. Ein wöchentliches Taschengeld und kleine Extrabeholdungen bilden die Einnahmen. Ausgaben sind alle die kleinen Schulbedürfnisse: Federn, Bleistifte, Löschblätter und die stets verlorenen Radiergummis. Am Ende des Monats wird abgerechnet, wobei die Freude über das gute Wirtschaften dann groß ist. Diese kleine Rechnerlei macht den Kindern viel Spaß und erzieht sie gleichzeitig dazu, mit den Schulfachen Ordnung zu halten.

Natürlich müssen wir ein Kind davor zu bewahren suchen, durch diese Hinweise auf die Notwendigkeit des Geldes im Leben die materielle Seite zu hoch zu bewerten. Wir müssen immer wieder betonen, daß nur der Reichtum des Herzens und des Gemütes den Wert des Menschen ausmacht, und nicht angeammelte Schätze. Haben wir unser Kind so erzogen, daß es praktisch den Anforderungen der heutigen Zeit genügt, indem es haushalten und das Geld als notwendig wohl schätzen, aber nicht überschätzen lernte, können wir es beruhigt auf eigene Füße stellen. I. Se von Saß.

Vom Lächeln.

Ein freundliches Lächeln ist ein Zuruf an den Nebenmenschen. Es bedeutet: Du gefällst mir, ich möchte dir gerne näherkommen. Laß uns Freunde sein! Es ist die einfachste, die schlichteste und dennoch bereichendste Erkenntnis der Sympathie. Es ist eine Brücke zu der Seele des andern, und diese Brücke schlägt unter allen Umständen Wurzel.

Ein freundliches Lächeln ist wie ein Strahl aus einer guten Welt. Je griesgrämiger und verbitterter wir werden, desto mehr wird die gute Wirkung dieser kleinen aus dem Herzen kommenden Geste ihre guten Seiten zeigen.

Niemals ist ein Lächeln ziel- oder zwecklos. Und je seltener es den Menschen zuteil wird, desto stärker ist seine Wirkung. Eine Frau, die die Kunst des Lächelns beherrscht, hat vieles im Leben voraus. Sie erreicht manches spielend, was einem andern fast unmöglich ist — denn sie versteht es, den andern sogleich für sich einzunehmen.

Nicht das Leere, das nichtsagende, das schablonenhafte Lächeln, das nichts besagt und eigentlich nur eine gesellschaftliche Floskel darstellt, ist hier gemeint. Auch nicht das schälerne und verlegene Lächeln, das mehr eine Distanz als eine bindende Brücke zum Nebenmenschen schlägt; auch nicht das rätselhafte Frauenlächeln, das nicht wärmt, und das Leonardo da Vinci auf seinem weltberühmten Gemälde der Mona-Lisa verewigte. Nein, wir meinen hier das wunderbare, glühende und herzbezügliche Lächeln, das manchen Menschen eigen ist, und das geradezu eine Glorie der Menschlichkeit um sie webt.

Wer in seinem näheren Bekanntenkreise oder unter seinen Freunden einen solchen Menschen hat, der ist beneidenswert, weil er oftmals einen Strom warmer Menschlichkeit und Güte an sich heran kommen fühlt. Wer aber gar in seiner näheren Familie ein beständiges Lächeln erhält, wen es bei seiner Heimkehr am familientypischen erwartet, der ist reich und glücklich. In einem solchen Menschen kann sich dann niemals das Gefühl der Vereinsamung oder des Ausgeschlossenseins festsetzen. H.

Singe, wenn Gesang gegeben.

Wie sagt doch eine alte und schöne Volksweisheit: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Nieder!“ Und dem ist in der Tat so.

Warum nur sind wir so gesangseindlich geworden? Warum ist es heute eine Ausnahme, daß froher Gesang oder wenigstens das Trällern eines Liedchens eine selbstverständliche Begleitererscheinung jeglicher Arbeit ist? Man wende nicht ein, daß wir heute konzentrierter und eifriger arbeiten müssen als früher. Es gibt auch heute noch tausend mechanische Arbeiten, wo nur die Hände eifrig schaffen, während die Gedanken freizügig haben. Aber nur selten wird hierbei gesungen. Und wenn schon irgend einmal eine Hausfrau oder eine Hausangestellte bei ihrer Arbeit singt, so verstummt sie sogleich ganz beschämt, wenn ein Fremder hinzutritt; es wirkt fast so, als fühlte sie sich bei etwas Bösem ertappt.

Bekanntlich ändern sich selten die Menschen, sondern lediglich die Zeitumstände. Wie sehr müssen sich diese verändert haben, wenn eine dem deutschen Volke so stark innewohnende Eigenschaft, ja geradezu ein Bedürfnis, wie es das Stingen war, so dahin schwinden konnte! Wir singen nicht mehr, wir lachen nicht, wir lächeln kaum. Und das ist schade. Bald werden wir ein Volk von griesgrämigen und verbitterten Menschen sein.

Der Sommer ist da. Ein Waldspaziergang ohne Gesang ist nur eine halbe Sache. Gesang weitet die Brust, er fördert den Kreislauf, er hilft den Lungen, in ihre tiefsten Tiefen frische Luft einzutreten. Das Kind, das sich auf seinen Instinkt verläßt, verzichtet beim fröhlichen Spielen nicht auf Gesang. Wir sollten uns an unseren Kindern ein Beispiel nehmen und wieder singen. — M.

Praktische Winke.

Selbstgefertigte Kuchenglocken.

Mit der warmen Jahreszeit erscheinen auch an Kaffeetischen auf Veranden und in Gärten ungedeckte Gänge: Wespen und Fliegen, die neidisch und mit viel Geschumm die Kuchenteller umschwirren und so sehr lästig werden. Nicht praktisch dagegen, auch vor Staub und Ruß schützend, sind die reizenden Kuchenglocken, die man sehr einfach selbst herstellen kann.

In einem einschlägigen Geschäft kauft man sich in den gemischten Waren ein Drahtgestell, dessen Stäbe zunächst mit dünnem, weißem Leinwand sauber umwickelt werden. Darauf wird das Gestell mit Masch- oder Gobelstoff überzogen, indem der Stoff straff über das Gestell gespannt und an die

unwickelten Stäbe genäht wird. Je nach Wunsch wählt man nun zur Aus schmückung der Glocke bunte Gephirwolke oder gar abgetönte Seide. Nach gefälligen Mustern wird mit dem Material nunmehr der Tisch durchgezogen, ebenso können die jetzt so beliebten Woll- oder Seidenblumen bei guter Farbzusammenstellung und gefälliger Anordnung einen entzückenden Schmuck des herzustellenden kleinen Kunstwerkes bilden.

Um ein Markieren oder Durchstoßen der Drahtstäbe zu verhindern, werden jetzt mit dem bisherigen Grundmaterial Schnüre gefädelt oder gedreht und über die Stäbe gezogen. Gleichzeitig vereint man alsdann diese Fäden an der Spitze der Glocke zu Blumen, Schleifen usw., um in netter Verbindung des Schönen mit dem Nützlichen einen handlichen Griff zu schaffen.

Selbstverständlich eignen sich zum Bespannen des Gestelles auch etwa im Haushalt vorhandene Reste von Boile, Mull, Seide und ähnlichen leichten Maschstoffen. — Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß in der Zusammenstellung der Farben größte Zurückhaltung geübt werden muß, um zu grelle Blicke zu vermeiden; sehr harmonisch wirkt es auch, wenn die Glocke in Farbe und Form einem benutzten Kaffeefervice angepaßt wird. H. R.

Winke zum Einkochen.

Obst, Obst, wohin das Auge blüht! Sie, liebe Hausfrau, haben sicher Lust, von diesem Obstsegen etwas für den Winter einzufachen. Die Methode des Sterilisierens ist ja so leicht. Mit peinlichster Sauberkeit und genauer Befolgung der Vorschriften Ihres Sterilisations-Apparates wird Ihnen kaum etwas mißlingen.

Bitte, achten Sie darauf, daß Gläser und Töpfe tadellos rein sind; am besten mit Soda gereinigt und dann gründlich gespült, die Gläser mit einem nicht fasernden Handtuch gut ausgetrocknet! Die Gläser dürfen unter keinen Umständen geschlossen werden, ehe der heiß eingefüllte Inhalt nicht vollständig abgekühlt ist. Erst eine nach der Öffnung des Glases geschnittene, in Rum oder Urat getauchte Scheibe aus weißem Papier auflegen, dann mit Pergament zudecken! Dies muß vor der Verwendung einmal durch lodendes Wasser gezogen werden und dann wieder trocknen. Auf diese Weise wird es geschmeidig! Sie können die Gläser auch luftdicht abschließen, wenn Sie weißes Seitenpapier in Wätsch tauchen und dann die überstehenden Ränder fest an das Glas drücken. E. B.

Wundenstiche behandle man mit angefeuchtem Stücken Zucker. Der Schmerz wird sofort nachlassen. Weitere Stiche müssen wiederholt in dieser Weise behandelt werden. Ja.

Für die Küche.

Gerichte aus Erdbeeren, Kirschen und Himbeeren.

So leicht belümmlich und gut auch der Genuß von rohen Kirschen, Erdbeeren und Himbeeren ist, so paßt es uns doch nicht immer in das Essen. Wir möchten auch öfter Gerichte daraus herstellen. Das übliche Fruchttafelgericht ist die bekannte rote Grütze, die aus Grieß oder Sago und geschmorten Kirschen hergestellt wird. Sehr fein schmecken aber auch Gerichte, die aus zweierlei Obst zubereitet werden. Besonders Erdbeeren und Kirschen eignen sich dazu. Die Kirschen werden geschmort — mit kaltem Wasser aufgesetzt — und etwas angebraten. Die Kirschen kann man zur Füllung von Torteleis benutzen. Den übriggebliebenen Saft aber gießt man über eingeduckte rohe Erdbeeren. Wenn das Gericht heiß geworden ist, reich man es mit Schlagsahne, frischer Milch oder Vanilleisje zu Tisch.

Der übriggebliebene Saft von Erdbeeren, die man zu: Bowle verwendet, wird abgeseigt und gemessen. Auf ein Viertel Liter Saft nimmt man eine Lösung von 1 Aelch Liter Wasser und 5 Blatt Gelatine. Die Lösung muß unter Rühren etwas abkühlen, dann gießt man den rohen Erdbeersaft dazu. Inzwischen ist der Schnee von 2 Eiern geschlagen und die etwas abgekühlte Erdbeermischung mit der Gelatine untermischt. Es muß ein ganz steifer rosa Schaum entstehen, der über Suppenmatronen in Weingläsern oder flachen Eisförmchen angerichtet zu Tisch gegeben wird. Man kann das Gericht auch auf einer Gefriertruhe aus Milchsalz und Eis feststellen und erhält dann eine Art Halbgefrorenes.

Der Himbeersaft wieder hilft uns, neuartige Torteleis zu schaffen, wie sie auch der empfindlichste Mensch vertragen kann. Wald- oder Garten-Himbeeren werden unter Zugabe von ein paar Preiselbeeren, ein Viertel Pfund auf drei Pfund Himbeeren, und einigen Waldbeeren geschmort und der Saft dann mit Hilfe von Gelatine in der üblichen Zahl, 15 Blatt Gelatine auf 1 Liter Flüssigkeit, steif gemacht. Natürlich wird der Saft vorher mit Zucker und, wer es liebt, etwas Himt abgeschmeckt. Die Flüssigkeit wird nun in halbzugelige Glasgefäße gegossen, in denen man sonst Krabben-gallert oder ähnliche Dinge herstellt. Ist sie steif geworden, so gießt man diese Gallert auf eine schon vorher freitiggestellte Torteleisform, die man für weniger empfindliche Leute mit einem Stranz von Walderdbeeren umgibt und mit ein wenig Schlagsahne anrichtet. Oder man wählt runde Antistücken, auf die, kurz ehe man zu Tisch geht, die Gallert-masse gestürzt und ebenfalls mit einem Haube von Schlag-sahne umgeben wird. Es ist sehr hübsch, wenn man derartige Kuchen auf kleinen Portionstellerchen anrichtet, weil der Saft den Teig sehr leicht durchweicht, wenn er etwa längere Zeit steht. H. R.

Fischsuppe. Die bei den Fischgerichten entfernten Fischköpfe und Gräten werden mit Wasser, ein wenig Salz, ¼ Lorbeerblatt, Zwiebel und einigen Gewürzkräutern auf Feuer gebracht und etwa ¼ Stunde ausgetocht. Dann macht man eine helle Mehlschwitze, füllt diese mit der durchgeseihten Fischbrühe auf, läßt darin 2 bis 3 Maggis Fleischbrühwürfel auf und läßt nun gut durchkochen. Vor dem Anrichten schmeckt man die Suppe nach Salz ab und bindet sie mit einem Eigelb. — Sehr verfeinert wird die Suppe, wenn man ihr noch 2 Eßlöffel geriebenen Käse, etwas gehackte Petersilie und 8 bis 10 Tropfen Maggis Würze hinzufügt.



Das Erbe des Verschollenen

Roman von Georg Montkowski.

Hier blieb Hochfeld immer in Gesellschaft der beiden Schutzeleute, wohl über eine Stunde. Seine Lage kam ihm sehr seltsam vor, und er empfand voll und ganz das Unbehagen aller friedlichen Menschen, wenn sie zum ersten Male eingehend mit der Polizei und den Gerichten zu tun haben. Wenn seine Vorladung so eilig gewesen war, warum ließ man ihn denn so lange warten? Und andererseits, wenn seine Vernehmung nicht so sehr eile, warum hatte man ihn dann so plötzlich unter Gestirne, genau wie einen Gefangenen herbeigeholt? Und was zu dieser überflüssigen Begleitung dieser beiden Schutzeleute? Hochfeld mochte nicht mit ihnen sprechen, da sie sich seinen Fragen gegenüber sehr merkwürdig reserviert verhielten hatten.

Endlich ertönte im Korridor eine Klingel, und nach einer Weile erschien ein Gerichtsdienster, der Hochfeld in das Zimmer des Untersuchungsrichters führte. Auch jetzt begleitete ihn ein Schutzeleut, der dem Richter einen Zettel reichte und sich dann entfernte.

Der Untersuchungsrichter, ein Herr in mittleren Jahren mit kahlm Köpf und einem kahlen, blonden Schnurrbart nahm zunächst gar keine Notiz von Hochfeld, sondern blätterte eifrig in seinen Akten und tauschte mit dem neben ihm sitzenden Protokollführer leise Bemerkungen aus. Endlich blickte er empor.

"Herr Doktor Hochfeld?" fragte er nachlässig.

Hochfeld nickte.

"Bitte, nehmen Sie doch Platz!" fuhr jener einer Ladung fort. "In der Unterhaltung wird ein wenig langwierig werden."

Hochfeld setzte sich auf einen Stuhl, dem gegenüber hingenen die des Untersuchungsrichters gegenüber.

Dieser begann dann, nachdem er Hochfeld mit seiner Stimme mitgeteilt hatte, daß er in der Morde- fache der Schutzeleut Hela Cordier vorgeladen sei, ein langes, eingehendes Verhör über die Erbschafts- Angelegenheit. Der Richter legte dabei mit beharrlicher Einseitigkeit immer den Standpunkt heraus, daß Hochfeld persönlich am besten in der Erbschafts- Angelegenheit komme, wenn die Erbin nicht gefunden wurde, daß er dann vollständig freies Verfügungsrecht über das Vermögen erhalten würde.

Hochfeld verhielt sich ruhig, während der Richter davon zu überzeugen, wie unwirksam er fand aber durchaus seinen Glauben damit. Der Richter nahm offenbar an, daß Hochfeld nur aus geldgierigen Interessen gehandelt habe, und fand dies ganz natürlich, wie er sich ausdrückte.

Dann ging der Richter zu dem Punkte über, daß Hela Cordier vor kurzem ihre Erbschafts- Angelegenheit gestiftet habe, gerichtlich erhoben habe, daß also für Hochfeld die Gefahr nahe gelegen hätte, in kürzester Zeit das Vermögen auszuwaschen zu müssen. Hochfeld

25 Schätze und Juwelen befaß die Schutzeleutin doch nicht von so hohem Wert, daß ein Mordord vorliegen konnte. Also blieb als Grund doch immer nur die Erbschafts- Angelegenheit! Und Hochfeld machte sich schließlich Selbstvorsätze. Vielleicht hätte er, wenn er seinen Gelfern beabsichtigten Besuch bei Hela ausgespart hätte, den Mord verhindert, oder er wäre gerade zu ihrer Rettung hingekommen! Wenn nur diese Zeit des Wartens und der Ungewißheit vorher wäre! Wenn nur Kunst wiederkäme! Ungeduldig wollte er sich eben, um Aufschluß nach dem Erwarreten zu halten, zum Fenster hinausschauen, da schrie die Korridor- Klingel.

"Endlich!" sagte Hochfeld erleichtert und eilte selbst hinaus um die Korridortür zu öffnen.

Im Rahmen derselben traten ihm zwei Schutzeleute entgegen.

"Herr Doktor Hochfeld?" fragte der eine.

"Ja, dienen!" erwiderte dieser und der Schutzeleut fuhr im Tone der Melbung fort:

"Sie werden in dringender Angelegenheit sofort vor den Untersuchungsrichter geladen. Es handelt sich um eine Mord- fache."

"Ich weiß," sagte Hochfeld ruhig, "ich komme sofort!"

Er zog sich den Überzieher an, legte seinen Hut auf und folgte den Schutzeleuten die Treppe hinunter.

"Sind Sie der Privatdetektiv Kauf bekannt?" fragte er.

"Ja, wohl," sagte der erste Schutzeleut, "er befindet sich bereits im Verhör."

Vor der Tür des Hauses stand ein Wagen, der die Beamten hergebracht hatte. Sie luden Hochfeld ein, denselben gleich zur Fahrt nach dem Gerichtsgebäude zu benutzen.

"Sind denn der Untersuchungsrichter nicht mehr in der Wohnung der Ermordeten?" fragte Hochfeld.

"Ich weiß nicht; er hat uns den Befehl gegeben, den Herrn Doktor sofort nach dem Gerichtsgebäude zu bringen."

"Zu bringen?" Hochfeld lächelte. "Das klingt ja ein wenig seltsam! Nun, gleichviel, ich war ja darauf vorbereitet, in dieser traurigen Angelegenheit mein Zeugnis abgeben zu müssen!"

Er setzte sich in den Wagen, die beiden Schutzeleute folgten ihm nach und das Gefährt setzte sich nach Wobbit in Bewegung.

Im dem großen weitläufigen Gerichtsgebäude angekommen, führte man Hochfeld über Treppen und Gänge in ein Wartezimmer, das mit seinen leeren, grauen Wänden und den hohen, nach einem Gefängnis- hause hinweisenden Fenstern einen düsteren und traurigen Eindruck machte.

Natürlich waren die meisten hinterjense von den imponierenden Kissen des Richters. Die Gewandtheit, mit der er Gegenstände hurelos verschwinden ließ, legte fast alle Sinnes in Erstaunen. Nur nicht die anwesenden Einbrecher.

Im Laufe der Vernehmung gab er einen Eid zum besten, über den die Schutzeleuten lachen mußten, weil es außer ihrer Würde lag, ihn nachzuahmen. Es war die Kunst, Geld zum Vorchein zu bringen. Die Schutzeleuten waren nur dafür zu haben, Geld verschwinden zu lassen. Geld zum Vorchein gebracht, hatte bisher noch niemand. Dieser Eid stand im Gegensatz zu ihrem Gewerbe.

Es gelang dem Zauberer, beliebige Mengen Geld hervorzuzaubern, und zwar an Stellen, wo niemand Geld vermutete. Er zauberte es aus den unmöglichen Schlaupfünkel. Er holte es aus der Zentralheizung, aus der Wasserleitung und sogar direkt aus den Wänden. Ja, selbst die Mägen der Aufseher bargen Geld und auch die Mägen ihrer Kleider. Unheimlich wurde es aber, als auch die Gefangenen, denen kein vernünftiger Mensch eine Zauberkraft zutraute, Geld hergeben mußten. Der Richter fragte ihnen hieselbst größere Summen ab. Einem zog er es sogar aus der Mäse, was zum Entsetzen komisch war.

Dieser Eid mußte wiederholt werden, so wurde er bejubelt. Als der Zauberer ihn aber zum zweiten Male versuchte, ertönte ab. Das hervorzuzauberte Geld war spurlos verschwunden. Einer hatte es ihm hinterlässig geholt. Die dem Richter am nächsten stehenden wurden gefesselt und verurteilt. Da kam das Geld zu Tage. Es lag in den Schubladen jenes Mannes, dem es eben erst aus der Mäse gezogen worden war. Natürlich — das konnte man von einem internationalen Zaubereid des Meisters erwarten! Er wurde drei Tage unter Wasser und Brot gesetzt.

Aber der Zauberer ging ziemlich entzweit von dannen und ärgerte, nie wieder vor Erscheinungen aufzutreten, denen der Ernst für seine Darbietungen fehlte.

Reformations- und Reformations- in Australien.

Zauberer an Reformation- und Reformations- in Australien.

Diesmal ist es nicht Amerika, sondern Australien, das von einem regelrechten Reformations- ertreten ist. Wir erhalten die Nachricht von ganz unmöglichen Reformatoren, die man bemerkt ist, in Australien aufzutauchen. Der Reformations- und Reformations- hat einen ganz verhängnisvollen Umfang angenommen.

So hängen auf einer langen Kolonne in Sydney seit Tagen ein Dutzend Kerle an Gabeln und Gabeln. Dort eine Woche abzuwarten und einen neuen Reformations- aufzustellen. Andere wiederum spielen endlos lange Klavier, um auch auf diesem Gebiete neue Reformations- zu gestalten. Viele sollen solange spielen, bis sie vor Erschöpfung vollständig zusammenbrechen. Als neueste Reformations- gilt das Verfügen von Dörfchen. Wer am meisten essen kann, ist Reformations- nicht nur Männer sondern auch Frauen berechnen sich an derartigen wahnwitzigen Wettbewerben. Andere wiederum sind im Wettessen von "Pies" und im Wettessen von Garfapilla begriffen.

"Marathon- Zangen" ist beinahe in allen Dörfern Australiens im Gange. Auch Dauergerichte und Dauer- jargaphonisten produzieren sich allerorts. Das Unlängste jedoch, was wohl niemals gemacht werden kann, ist das sogenannte Dauerjargaphon. Viele bemühen sich, am längsten schwachen zu können. Die Zahl der Opfer dieses Unsinns ist nicht gering. Selbst Kesselfischweingen ist in Australien in Mode gekommen. Auch hierin versucht man, einen Rekord von den anderen aufzustellen. Meist werden die Keulen solange geschwungen, bis ein vollkommener physischer Zusammenbruch eintritt.

Widerstandsgrund. "Angestragter, hatten Sie in dem kritischen Augenblick völlige Gewalt über sich?"

"Nein, Herr Richter, meine Frau war dabei!"

Schmerzfrage. "Wer war der erste Kriminalpolizist?"

"Diogenes!" Weil er immer Menschen suchte, die er nicht fand."

er geschloffen werden, so kann er frei und ohne Aufsicht herumlaufen, auch ohne daß er reviert.

Viele Arbeitgeber sind sich nicht klar darüber, welche Folgen dadurch entstehen, wenn die Krankengeld-, Invaliden-, und Arbeitslosenversicherungsbeträge nicht rechtzeitig abgeliefert werden. Bei drückender Notlage wird zwar meist auf besonderen Antrag noch eine kurze Frist gewährt, doch erfolgt dann nichts, was die Zwangsbeitreibung. Sollte diese erfolglos bleiben, wird gegen den Arbeitgeber Anzeige wegen Beitragsrückzahlung ein gestellt. Das Urteil lautet dann gewöhnlich auf eine mehrwöchige Gefängnisstrafe zu der noch die Gerichtskosten treten. Es ist also in jeder Hinsicht als leichtfertig zu betrachten, wenn ein Arbeitgeber die Bestimmungen der Sozialversicherung nicht peinlich genau einhält.

Ein höchst interessantes und wichtiges Urteil wurde kürzlich vom preussischen Kammergericht gefällt. Ein Angeklagter hatte dem Bezirksjugendamt und dritten Personen mitgeteilt, daß die Ehefrau des Privatklägers ihr Kind mißhandelt und hungern lasse. Für diese Behauptung konnte aber der Wahrheitsbeweis nicht erbracht werden, vielmehr wurde nur festgestellt, daß die Behandlung des Kindes nicht so schlimm war, wie die Behauptung es vortrug. Das Gericht hat nunmehr entschieden, daß der Angeklagte in Begleitung des rechtigen Interesses handeln habe, daß jeder Staatsbürger ein persönliches Interesse daran habe, daß für das gesunde und lebliche Wohl der Kinder, auch wenn sie nicht seine eigenen sind, gesorgt wird. Da der Angeklagte zudem von der Wahrheit seiner Behauptungen überzeugt war, hatte er sich einer guten Sache annahmen wollen. Seine Mitteilung an dritte Personen war deshalb als billige, weil diese durch die räumliche Nähe — es handelte sich wohl um die Nachbarn — mit den Verhältnissen vertraut waren und durch sie weitere Unterlagen für das Jugendamt beschafft werden konnten. Die gegen den Angeklagten erhobene Beleidigungssage sei daher zu verwerfen. Wenn man also der flüchtigen Lieberzeugung sein kann, daß ein Kind mißhandelt wird, kann man sich unbefugt mit einer Anzeige an das Jugendamt wenden.

Beim Einkauf von Gegenständen tut man gut, un- verzüglich zu prüfen, ob die Ware den gegebenen Erwartungen entspricht und sich im Zweifelsfalle von einem Sachmann beraten zu lassen. Nach dem WGB. müssen nämlich Mängel an gekauften Sachen innerhalb eines halben Jahres angezeigt und Schadenersatz dafür gefordert werden. Läßt man diese Frist verstreichen, kann man keine Ansprüche mehr erheben.

2000 "Carmen"-Auführungen.

Wigats "Carmen" erlebte kürzlich auf der Bühne der Pariser Komischen Oper ihre zweitausendste Auf- führung. Als die Oper im Jahre 1875 zum ersten mal dort über die Bretter ging, fand sie bei Publikum und Kritik eine kühle, einer Ablehnung gleich kommende Aufnahme. Sie wurde zwar trotzdem noch 45 Mal hintereinander gegeben, verfiel dann aber. Ihr Pariser Erfolg datiert vom Jahre 1879, als sie, neu einstudiert, wieder in Szene ging, nachdem die Oper insoweit im Auslande beispiellose Erfolge errungen hatte. Seitdem ist "Carmen" das beliebteste Repertoirestück der Pariser Komischen Oper und wird dort durchschnittlich alle drei Wochen zweimal gegeben. Paul Herbe, der in der Uraufführung den Don José sang, ist der einzige Überlebende der Premierenbesetzung. Der heute siebenundachtzigjährige, der auf dem Montmartre lebt, wirtte noch vor wenigen Jahren als Gesangslehrer am Pariser Konservatorium.

Wohnort des Verschollenen.

In einem englischen Zuchthaus gab ein berühmter Staatsanwalt eine Zaubervorstellung. Es geschah zum ersten Male. Es geschah aber auch zum letzten Male. Denn ziemlich kläglich war das Ende.

Kurzgeschichten

2000 "Carmen"-Auführungen.

Wigats "Carmen" erlebte kürzlich auf der Bühne der Pariser Komischen Oper ihre zweitausendste Auf- führung. Als die Oper im Jahre 1875 zum ersten mal dort über die Bretter ging, fand sie bei Publikum und Kritik eine kühle, einer Ablehnung gleich kommende Aufnahme. Sie wurde zwar trotzdem noch 45 Mal hintereinander gegeben, verfiel dann aber. Ihr Pariser Erfolg datiert vom Jahre 1879, als sie, neu einstudiert, wieder in Szene ging, nachdem die Oper insoweit im Auslande beispiellose Erfolge errungen hatte. Seitdem ist "Carmen" das beliebteste Repertoirestück der Pariser Komischen Oper und wird dort durchschnittlich alle drei Wochen zweimal gegeben. Paul Herbe, der in der Uraufführung den Don José sang, ist der einzige Überlebende der Premierenbesetzung. Der heute siebenundachtzigjährige, der auf dem Montmartre lebt, wirtte noch vor wenigen Jahren als Gesangslehrer am Pariser Konservatorium.

Kurzgeschichten

2000 "Carmen"-Auführungen.

Wigats "Carmen" erlebte kürzlich auf der Bühne der Pariser Komischen Oper ihre zweitausendste Auf- führung. Als die Oper im Jahre 1875 zum ersten mal dort über die Bretter ging, fand sie bei Publikum und Kritik eine kühle, einer Ablehnung gleich kommende Aufnahme. Sie wurde zwar trotzdem noch 45 Mal hintereinander gegeben, verfiel dann aber. Ihr Pariser Erfolg datiert vom Jahre 1879, als sie, neu einstudiert, wieder in Szene ging, nachdem die Oper insoweit im Auslande beispiellose Erfolge errungen hatte. Seitdem ist "Carmen" das beliebteste Repertoirestück der Pariser Komischen Oper und wird dort durchschnittlich alle drei Wochen zweimal gegeben. Paul Herbe, der in der Uraufführung den Don José sang, ist der einzige Überlebende der Premierenbesetzung. Der heute siebenundachtzigjährige, der auf dem Montmartre lebt, wirtte noch vor wenigen Jahren als Gesangslehrer am Pariser Konservatorium.

gerichtet. „Uebergeungen Sie sich doch gefälligst durch
Bekennung des Zweites Mann, in welcher Weise ich
über die Erbfolgsangelegenheit denke und in welcher
lober Begleitung Fräulein Selene Gorbach dazu kam.“
„Der Mann ist bereits verstorben, er ist für uns
kein einmündiger Jüngling, da er erichtlich wie Sie an
der Erbfolge interviert“, war.
„Der Richter“ wollte sowohl aufpassen, aber der
Untersuchungsrichter fuhr streng und scheinbar fort:
„Sie einmündig ist es, wenn Sie uns jetzt klipp und
klar einen Willensentscheid einbringen.“

„Das kann ich nicht, das will ich nicht!“ sagte Doudfeld.

„Nicht dann nicht, wenn ich gegen Sie die Unterstützung verlangen müßte.“ fragte der Pfarrer, indem er sich erhob und Doudfeld durch die Thürbühnenfigur einzuführen suchte.

„Wenn Sie sich durchaus lächerlich machen wollen, so tun Sie, was Sie nicht lassen können!“ gab Doudfeld ihm bold zurück, gereizt, brüht auf Antwort.

„Ich werde Sie gadeu wegen Ungehörigkeit vor Gericht zu eine Strafe nehmen“, sollte jetzt der Pfarrer mitreißend, „wenn Sie sich noch einmal eines solchen Unsinns bedienen!“

Doudfeld ludte die Pfaffen.

Die Pfaffen lösten sich.

„Gut denn, wenn Sie es nicht anders wollen, so beschreiben Sie mir lieber selber, worin Sie sich befinden.“

Sie haben, wie die Pflicht es mit sich bringt, muß handeln, wie die Pflicht es mit sich bringt. Der Untersuchungsrichter sollte einen toten Mann aus, dann flingelte er und als der Gerichtsdiener eintrat, sagte er zu diesem, ihm den Bogen überreichend zu geben. „Der Doktor Godtsfeld ist in Untersuchungshaft anzuhaften.“

Godtsfeld war seit den letzten Abendungen des Gerichts darauf gefaßt gewesen, dennoch traf ihn die Untersuchungshaft so überraschend, daß er in Unter- suchungshaft anzuhaften.

berthmögung wie ein Zöbner. Die Ver-
führung — wegen Mordes! Er wollte sich noch einmahlen an den Strick hängen, aber dieser spinn ihm jede neue, kitzlere Bemerkung mit den Worten ab: „Für heute ist die Zeit mit fertig. Morgen werde ich Sie auf eine neue vorfertige lassen; da können Sie mit dann sagen, was Sie da dem Bergen haben.“

Der Gerächtsener magde eine einladende Bismarckum und Goodrich schenkte gut für hinaus.

[illegible][illegible]

fernstem gautrauen konnte.
(Gottsehung folgt).

nenfö ein.
 gefchloß zu fenne, o Gott!
 noch nicht geworden. Dem
 und Heiligkeit. Von
 man durchs Land kommt.
 Son ein paar Strickle
 und zur heißen Sonne
 die unauferfenne, auto-

ern bon uns! Unrecht
 gegen die Folgen eines 8
 monnt ziemlich viel Mühe
 haben dringende Unterfuch
 hobol im Gegenteil die 2
 gerade ba herabgefallen, wo tie
 haben fuch die Gera gegen
 fo daß die Zahl der Tod
 in Strahlen von 155 im
 1924 zurückging. Minder
 boß für die berfchiedenen
 fchöneren Gern benützt in

[illegible]

untern Kellern und Speis
kammern, wo bist du, o Herr?
Nimm dich des Menschen
Ansehen. Alles hier irrth
umher, der zerstreut die Ehe! Diese
Verwirrung ersticken die See-
narrische Lust. Ihre Göttheit
aus Deutschlands Boden
zu nimmern. Der Vater
die tödtliche Missethat noch
durch das Mischen mit e
zu Tode geknircht werden
haupte, eine andere Ge
mit einem, und darauf i
her wieder vereinigen. A
die lange ist in Strich
die aber im übrigen de
Gefühle hat. Wie allen

und dieser ohne weitere horten, da Musikschreibern zusammenreißt und abgegebene Schrems nicht gungen, was zur Gabel laß gab.

[illegible][illegible]

Du unndest
 Was der ich
 Belanntung darf et
 Quab, der in fenne
 biert, fülfehen. Mach e
 Meßmannung darf ebe
 aus dem Milchnachf der

Annähernden — Der Friede der Menschheit. — Die Krieger und Soldaten werden in einer stillen Gasse auf ihren

Carl Sonnenfeldt
hier in der Selbststadt



1971-1972

Grund der juristischen Maxime.

127-12800114